Mittwoch, den 27. September 1933 — Nr. 227 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 559

Ehre Freiheit Brot — Für Volk und Nation

Wochenblatt mit allein rechtsverbind des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Die Probleme des Völkerbundes

Die große Aussprache verschoben - Es fehlt an Rednermeldungen! - Die vorsichtige Behandlung der Abrüstungsfrage

Was ist er uns?

Wenn sich das deutsche Volk klarmachen will, was es von dem Völkerbund und seiner Tagung wünschen und erhoffen möchte, so darf vor allem eine Tatsache nicht außer acht gelassen werden: **der Völkerbund ist nicht das Forum der Welt; denn zwei der größten Völker, Rußland und die Vereinigten Staaten, sind heute noch nicht seine Mitglieder.** Auch einige kleine Völker zählen noch nicht dazu, doch sind gerade die beiden großen nichtteilnehmenden Völker von so schwerwiegender Bedeutung für alle internationalen Fragen, daß ein Gefühl der Vollständigkeit ohne ihren Beitritt nicht aufkommen kann.

Daß das Fehlen dieser mächtigen Faktoren auch auf die Kräfte, die von einem solchen Kreise ausgehen und auf die moralische Wirkungsmöglichkeit nicht ohne Einfluß sind, geht schon daraus hervor, daß **dem Völkerbund noch vieles an der Autorität fehlt,** die er als gemeinsame Verhandlungsstelle der Welt haben müßte. An zwei Stellen, wo zwischen Mitgliedern des Völkerbundes offene Konflikte ausgebrochen sind, hat er weder Autorität noch Macht genug gehabt, um Krieg und Gewalttat zwischen seinen Mitgliedern zu verhindern. **Weder in dem ostasiatischen Konflikt noch in dem Krieg zwischen Bolivien und Paraguay haben die Ermahnungen aus Genf auf die Streitenden irgendwelchen moralischen Eindruck gemacht** oder auch nur zu einem Schiedsverfahren führen können.

Schließlich ist es von der ganzen, heute **noch üblichen Art der Diplomatie** und des Verkehrs der Völker untereinander untrennbar, daß die wesentlichen Auseinandersetzungen divergierender Interessen sich in den ausgesprochen dekorativen Hauptversammlungen nicht entscheiden, sondern daß zwischen den Vertretern der einzelnen Mächte in vertraulichen Besprechungen vorher eine **gemeinsame Haltung vereinbart** wird. So ergeben sich oft während der Genfer Tagungen zwar **keine endgültigen Resultate, aber doch Anknüpfungspunkte,** von denen aus dann in weiterer diplomatischer Arbeit Fäden laufen, die zu Resultaten führen.

Die Tagung, die im Augenblick stattfindet, wird bedeutend vor allen Dingen deshalb sein, weil es den Völkern der Welt, soweit sie in Genf vertreten sind, eine Möglichkeit bieten wird, sich selbst ein **Urteil über die Führer des neuen Deutschland** zu bilden. Trotz aller Versicherungen, daß man die Ordnung im eigenen Hause naturgemäß dem deutschen Volke selbst überlassen müsse, haben sich in vielen Hauptstädten nur zu leicht Persönlichkeiten im öffentlichen Leben gefunden, die sich dazu verlocken ließen, ihr Urteil über das neue Deutschland lediglich aus dem zu schöpfen, was ihnen eine überhitzte und böswillige Emigrantenphantasie auszumalen berufen fühlte, und es ist erfreulich, wenn gerade in diesen Tagen die Stimmen in ausländischen Blättern sich mehren, in denen einsichtige Politiker auf Deutschlands Seite treten, den ungeheuren Druck würdigen, der seit dem Versailler Vertrag auf Deutschland gelastet hat. **Die dämmernde Erkenntnis, welches schwere Unrecht Deutschland in Form unerfüllter Versprechungen, gedeckt durch fadenscheinige Ausreden, geschehen ist, wird, wenn auch vielleicht nicht offen ausgesprochen, unseren Vertretern in Genf zur Seite stehen.**

Die fünf Arbeitsausschüsse der Völkerbundsversammlung

haben Dienstag vormittag konstituierende Sitzungen abgehalten. Dem **politischen Ausschuß,** in dem vor allem die Minderheitenfragen behandelt werden, gehören in der Hauptsache die Delegationsführer als Mitglieder an. Deutschland ist durch den Außenminister **Freiherrn von Neurath** sowie durch Reichsminister Dr. **Goebbels** vertreten.

Verschiebung der politischen Aussprache

Das Präsidium der Völkerbundsversammlung hat beschlossen, den Beginn der allgemeinen politischen **Aussprache,** die für Dienstag nachmittag vorgesehen war, um einen Tag zu **verschieben.** Der Grund hierfür dürfte der sein, daß bis jetzt **noch keine genügende Anzahl von Rednern** sich zu Wort gemeldet hat.

Eine Delegation der Saarbevölkerung

ist in Genf eingetroffen, um die Verhandlungen der Bundesversammlung zu verfolgen. Der Delegation gehören außer den früheren Mitgliedern auch je ein Vertreter der NSDAP und der Deutschnationalen Vpt. des Saargebietes an.

Argentinien wieder im Völkerbund

In Genf ist die Nachricht eingetroffen, daß Argentinien nunmehr endgültig beschlossen hat, sich **in vollem Umfange wieder an den Arbeiten des Völkerbundes zu beteiligen.** Da Argentinien juristisch nie aufgehört hat, Mitglied des Völkerbundes zu sein, wird sein Wiedereintritt in die Völkerbundsversammlung **ohne besondere Formalitäten** erfolgen. Es scheint sicher zu sein, daß **Argentinien auch im Völkerbundsrat** vertreten sein wird, und zwar dürfte es den Platz, den bisher Guatemala innehatte, einnehmen.

Besprechungen der deutschen Reichsminister in Genf

Zwischen dem polnischen Außenminister Oberst **Beck** und dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr **von Neurath,** sowie dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, **Dr. Goebbels** fand eine Zusammenkunft statt, die Gelegenheit zu einer **offenen Aussprache über die deutsch-polnischen Fragen** bot.

Sodann hatten die beiden deutschen Reichsminister im Laufe des Nachmittags mit dem Chef des politischen Departements der schweizerischen Bundesregierung, **Motta,** eine Besprechung, in der ein freundschaftlicher Gedankenaustausch über allgemeinpolitische Fragen und über schwebende **deutsch-schweizerische Angelegenheiten** erfolgte.

Italiens Bemühungen um die Abrüstung

Der Beschluß der Völkerbundsversammlung, die **dritte Kommission zur Behandlung der Abrüstungsfrage** wie im Vorjahre **nicht zu konstituieren,** läßt alle Möglichkeiten zur **Fortsetzung der nichtoffiziellen und informativen Besprechungen** über dieses wichtigste Problem Genfs und der internationalen Politik offen.

Die Beteiligung Italiens an den durch die Pariser und Londoner Vorbesprechungen aktivierten Abrüstungsunterredungen ist vielfach dahin mißdeutet worden, als habe sich Italien in eine Einheitsfront gegen Deutschland **eingereiht.**

Schon die Tatsache, daß **die italienische Presse** bisher diesen ganz **offenbar aus französischer Quelle** stammenden Gerüchten **gegenüber sich unbedingte Zurückhaltung auferlegte, müßte als Beweis dafür gelten, daß eine solche Auslegung der italienischen Politik völlig verfehlt ist.** Diese sieht ihr Ziel vielmehr darin, **den Viermächtepakt** in zweckmäßiger Weise in die Abrüstungsverhandlungen einzuschalten. Dieses auf den Grundsätzen der unbedingten Gleichberechtigung und der loyalen Zusammenarbeit aller Vertragspartner aufgebaute diplomatische Instrument hat sich, wie Giornale d'Italia mit Recht betont, in jeder Hinsicht als äußerst wertvoll erwiesen. **Die Abrüstung kann wirksam nur gefördert werden, wenn die juristisch anerkannte Gleichberechtigung Deutschlands durch effektive Beweise der Verständigungsbereitschaft der hoch gerüsteten Staaten auch sachlich durchgeführt** wird. In dem Bestreben, erneut um einen solchen **tatsächlichen** Beitrag zur Idee des Weltfriedens **herumzukommen,** hat Frankreich die bisher **geführten** Besprechungen in dem Sinne aufgefaßt, **daß** eine Einheitsfront gegen Deutschland **geschaffen werden müsse.** Daß dies letztere nicht der **Fall ist,** ergibt sich aus der Haltung der übrigen **Delegationen** in Genf.

Kann schon **von irgendwelchen Sanktionen überhaupt keine Rede** sein, so wird **auch eine Kontrolle von den nichtfranzösischen Vertretern durchaus richtig und dem Sinne des Macdonald-Plans entsprechend nur für diskutabel gehalten, wenn zunächst durch die Verwirklichung der Abrüstung ein kontrollierbarer Zustand geschaffen worden ist.** Auf dieser Basis hat Deutschland seinerzeit der Einrichtung einer internationalen Rüstungskontrolle zugestimmt. Wenn es unbeirrbar an dieser Auffassung festhält, so befindet es sich damit in erfreulicher Uebereinstimmung auch mit Italien, das die Kontrolle, wie Giornale d'Italia an gleicher Stelle betont, nur unter der Bedingung annimmt, daß sie für alle Länder in der gleichen Form und in der gleichen Funktion verwendet wird.

Fünfstündiger Orkan

5000 Tote bei der Katastrophe in Mexiko — Eisenbahnzüge verschwanden — Große Gebäude glatt wegrasiert — Ueberflutungen

Reuter meldet aus **Mexiko:**

Eine inoffizielle Schätzung gibt **die Zahl der bei dem Wirbelsturm ums Leben gekommenen Personen auf 5 000** an. Eine amtliche Schätzung liegt noch nicht vor.

Alle Meldungen besagen aber, daß der **Verlust an Menschenleben ungeheuer ist. Dreiviertel der Stadt Tampico sind zerstört. Der Schaden** beträgt **Millionen von Dollar.** Die einzige amtliche Meldung aus **Tampico** von General Macias besagt:

„Der Sturm hat eine ungeheuere Katastrophe verursacht. Der **Belagerungszustand** ist erklärt worden."

Ein Flieger der panamerikanischen Luftverkehrsgesellschaft berichtet durch Funkspruch:

„Fünfstündiger Orkan. Die schlimmste Katastrophe in der Geschichte von Tampico. Eine große Anzahl Menschen ist ertrunken. Andere sind durch die Wassermassen **abgeschnitten. Der Schaden und das Elend sind ungeheuer."**

Die Regierung hat **umfassende Hilfsmaßnahmen** angeordnet. **Ciudad Victoria** hat gleichfalls **schwer durch Ueberschwemmungen gelitten.**

Aus **Newyork,** 26. September, wird gemeldet:

Aus dem **Katastrophengebiet in Mittelamerika** laufen noch immer **Schreckensmeldungen** ein, die über die Schäden berichten, die der Orkan angerichtet hat. In **Tampico sind fast alle Gebäude zerstört. Das Krankenhaus, der Bahnhof** und **das Zollgebäude** sind vom Boden **glatt wegrasiert** worden. Man befürchtet, daß **unter den Trümmern** der eingestürzten Gebäude sich **noch Hunderte von Lebenden** befinden. Aus **Cardenas auf Kuba werden 20 Tote gemeldet.** An den Gleiskörpern der Eisenbahn sind die **Böschungen in sich zusammengestürzt.** Der Fluß, an dem die Stadt liegt, ist über die Ufer getreten. Die Umgegend der Stadt ist von ungeheuren **Schlammassen** überflutet worden, die eine Höhe von 6 Fuß erreicht haben. Dadurch ist eine Suche nach den Opfern unmöglich geworden. Nach den bisher vorliegenden Schätzungen rechnet man damit, daß allein **die Staatseisenbahnen einen Schaden von fast einer Million Dollar** erlitten haben.

Nach einer amtlichen Meldung aus Tampico sind **zwei Personenzüge und zwei Frachtzüge** zwischen Cardenas und Tampico **während des Wirbelsturms spurlos verschwunden.**

Das Verbot des Boykotts bürgerlicher Zeitungen

Der **Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland, Willi Börger,** erläßt folgende Bekanntmachung:

„In meinem Büro laufen noch dauernd Beschwerden über den stillen und offenen Boykott von bürgerlichen Zeitungen ein.

Ich muß auf das allerschärfste auf die Erlasse des Reichskabinetts hinweisen, daß **der Kampf der Zeitungen nur in anständiger, geistiger Form zu geschehen** hat und betone ausdrücklich, daß **derjenige, der irgendwie durch Androhung von Maßnahmen Zeitungskunden wirbt, von mir ohne jede Rücksicht zur Verantwortung gezogen wird."**

5 Millionen für Landeskultur

Auch Emschergenossenschaft und Lippeverband bedacht

Aus dem **Arbeitsbeschaffungsprogramm** der **Reichsregierung** hat der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt in der vergangenen Woche Darlehen im Gesamtbetrage von rund 5 **Millionen Mark für Flußregulierungen und Meliorationen** zur Verfügung gestellt, davon rund 1,2 für die Provinz Pommern, in der ein umfangreiches Meliorationsarbeitsprogramm durchgeführt wird. Darlehen von je rund 800 000 RM. erhielten die **Emschergenossenschaft** Essen und der **Lippeverband** Dortmund zur Weiterführung von hochwertigen **Landeskulturarbeiten.** Eine weitere Bewilligung des Kreditausschusses stellt den Bau der Zillierbach-Talsperre bei Wernigerode sicher. Dieses Vorhaben erfordert einen Kostenaufwand von insgesamt rund 1½ Millionen RM. Ein Darlehen von über ½ Million RM. wird zum Ausbau des Boberflusses in den Kreisen Brieg Ramslau und Oppeln verwendet, ein Darlehen von über ¼ Million RM. zum Bau eines Vorflutkanals von Schleuse Brieserland nach Zeestow im Kreise Osthavelland.

Vor deutsch-französischen Verhandlungen über Kontingentierungsfragen

In der französischen Presse ist in der letzten Zeit wiederholt von der Absicht die Rede gewesen, den deutsch-französischen Handelsvertrag von 1927 zu kündigen. „Journee industrielle" schreibt, daß die französische Regierung die Einleitung von Verhandlungen vorgeschlagen habe und daß, falls Deutschland diese Verhandlungen schlechthin ablehne, eine Kündigung des Handelsvertrages unvermeidlich sein würde.

Von maßgebender Seite wird dazu erklärt: **Deutschland hat keinen Grund, vernünftige Verhandlungen** abzulehnen, deshalb hat es sich bereit erklärt, mit der französischen Regierung über die von ihr beabsichtigte Neuregelung des Kontingentierungsverfahrens zu verhandeln unter der **Voraussetzung, daß der deutsche Rechtsstandpunkt dabei gewahrt** bleibe.

Erdbeben in Mittelitalien

Wie aus **Sulmona** berichtet wird, ist dort nachts **ein heftiger Erdstoß** verspürt worden. In **Mittelitalien** haben **5 kleine Gemeinden** zwischen **Chieti** und **Pescara 8 Tote und bedeutenden Sachschaden** zu beklagen. Mussolini hat bereits **Hilfsmaßnahmen angeordnet.** Die Bevölkerung **in dem heimgesuchten Gebiet verhält sich ruhig.**

Der fünfte Tag des Reichstagsbrand-Prozesses

van der Lubbes Brandstiftungsversuche

Was der Hauptangeklagte im April vor dem Untersuchungsrichter sagte

Bei Beginn der Verhandlung erhebt sich der Angeklagte Dimitroff. Er will eine Erklärung abgeben, worauf der Vorsitzende erwidert: Nein, jetzt noch nicht.

Maßnahmen bei van der Lubbes Vernehmung

Der Vorsitzende gibt dann folgende Erklärung ab: Die Vernehmung des Angeklagten van der Lubbe, die heute im Vordergrund stehen soll, hat sich anders gestaltet als die Voruntersuchung. Wie sich aus den Protokollen ergibt, die über seine früheren Aussagen geführt worden sind, hat er damals sehr präzise, deutlich und eindringlich gesprochen. Das ist heute anders geworden. Er zeigt sich zurückhaltend, spricht undeutlich und gibt manchmal widerspruchsvolle Antworten. Der Senat hat daher beschlossen, zu den weiteren Vernehmungen, soweit sie den Angeklagten van der Lubbe betreffen, allerdings noch nicht heute, die vernehmenden Personen zuzuziehen. Als solche kämen in erster Linie in Frage der Untersuchungsrichter Reichsgerichtsrat Vogt und einige Kriminalbeamte, die für morgen geladen werden sollen. Die Vernehmung wird dann so erfolgen, daß der Angeklagte allerdings wieder gefragt wird, daß aber im Anschluß daran, soweit es notwendig ist, gleich die früher vernehmenden Beamten gehört werden. Es ist damit nicht gesagt, daß etwa die Aussagen des Angeklagten van der Lubbe bedeutungslos werden; durchaus nicht. Der Senat ist voll der Ansicht, daß der Angeklagte van der Lubbe alles versteht, was man sagt. Das hat die mehrtägige Beobachtung klar und deutlich gezeigt, daß er der Hauptverhandlung folgt und ferner, daß er die Antworten, die er gibt, im großen und ganzen im vollen Bewußtsein gibt. Gleichwohl scheint aber dem Senat für eine Feststellung des Tatbestandes doch die Aussage van der Lubbes in dieser Form nicht auszureichen. Infolgedessen werden wir heute nur die vier einzelnen Brände, zwei im Rathaus, einer im Schloß und einer im Wohlfahrtsamt Neukölln, verhandeln und dann die Verhandlung abbrechen, da die Umstellung des Verfahrens — denn um eine solche handelt es sich hierbei — auch noch gewisse Vorbereitungen notwendig macht.

Dimitroffs Frechheiten

Der Angeklagte Dimitroff erhebt sich und ruft: Ich möchte eine Erklärung abgeben, eine Berichtigung! **Vorsitzender:** Das lehne ich ab. Sie sind nicht berechtigt, bei jeder denkbaren Gelegenheit Erklärungen abzugeben. Wann solche Erklärungen abzugeben sind, bestimmt die Prozeßordnung und bestimme im übrigen ich. **Dimitroff:** Ich muß erklären, daß am Samstag den deutschen Zeitungen... **Vorsitzender** (unterbrechend): Halt, diese Erklärung lasse ich nicht zu. Heute wird die Vernehmung van der Lubbes durchgeführt. **Dimitroff:** Ich stelle fest, daß ich nicht die Möglichkeit habe... **Vorsitzender:** Sie haben hier gar nichts festzustellen. Sie haben sich mindestens zunächst an ihren Verteidiger zu wenden. **Dimitroff** (schreit erregt): Ich verteidige mich selbst hier.

Der Vorsitzende ruft nunmehr in entschiedenem Tone den Angeklagten Dimitroff zur Ruhe und setzt dann die

Vernehmung van der Lubbes über die Vorbereitungen seiner Tat

fort. Zu van der Lubbe gewandt, sagt **der Vorsitzende:** Wir kommen jetzt zum Samstag, dem 25. Februar. Bis zu diesem Tage waren Sie im Männerheim in der Alexandrinenstraße. Ist das richtig? **Van der Lubbe** zögert bei dieser und bei allen folgenden Fragen des Vorsitzenden immer fast eine Minute, bis er seine einsilbige Antwort erteilt. Die Frage, ob er in der Nacht zum Samstag im Männerheim war, beantwortet er mit Ja. **Vorsitzender:** Wohin haben Sie sich am Samstagmorgen begeben? **Angeklagter:** Zentrum. **Vorsitzender:** Sind Sie also ins Zentrum der Stadt gegangen und sind dabei auch am Rathaus und am Schloß vorbeigekommen? **Angeklagter:** Ja. **Vorsitzender:** Haben Sie damals schon die Absicht gehabt, Rathaus und Schloß anzustecken? **Angeklagter:** Nein. **Vorsitzender:** Wann ist Ihnen der Gedanke gekommen? **Angeklagter:** Später. **Vorsitzender:** Können Sie nicht sagen, wann Ihnen der Gedanke gekommen ist, die Brandstiftung auszuführen? **Angeklagter:** Samstag. **Vorsitzender:** Also am Samstag in einer späteren Tagesstunde. Ist Ihnen nicht schon am Mittwoch bei dem Gespräch vor dem Wohlfahrtsamt Neukölln der Gedanke gekommen? **Angeklagter:** Nein. **Vorsitzender:** Am Mittwoch vor dem Wohlfahrtsamt wurde doch in Ihrer Gegenwart geäußert, man müßte die öffentlichen Gebäude anstecken. Sind Sie damals nicht auf den Gedanken gekommen? **Angeklagter:** Nein.

Der Vorsitzende fragt den Angeklagten, ob er bei dem Gespräch vor dem Neuköllner Wohlfahrtsamt auch selbst gesagt habe, es müßten öffentliche Gebäude angesteckt werden. **Van der Lubbe:** Nein. **Vorsitzender:** Sie haben nachher Streichhölzer und Kohlenanzünder gekauft. Dessen erinnern Sie sich wohl noch? **Angeklagter:** Ja. **Vorsitzender:** Sie haben früher gesagt, Sie seien am Sonnabend von der Alexandrinenstraße in Richtung Hermannplatz gegangen. Sie haben dann in der Liegnitzer Straße nochmals Kohlenanzünder gekauft. Auf die Frage, ob Sie ein Holländer seien, sollen Sie erwidert haben, Sie wären ein Rheinländer. Erinnern Sie sich dessen noch? **Angeklagter:** Ja. **Vorsitzender:** Damals hatten Sie also schon den Entschluß gefaßt, die Anzündung vorzunehmen? **Angeklagter:** Nicht endlich. **Vorsitzender:** Das heißt also, Sie wären noch nicht fest entschlossen gewesen? **Angeklagter:** Ja.

Aus weiteren Fragen ergibt sich dann, daß der Angeklagte in Richtung Wohlfahrtsamt Neukölln am Mittelweg gegangen ist. Dieses Wohlfahrtsamt liegt ziemlich einsam und ist eine lange Holzbaracke, die sich etwa 100 bis 120 Meter die Straße entlang erstreckt. Als der Angeklagte zum Wohlfahrtsamt kam, war es noch hell, so daß er sich noch einmal entfernte, um gegen 6.30 Uhr wiederzukommen. **Vorsitzender:** Wie sind Sie in das Wohlfahrtsamt hineingekommen? **Angeklagter:** Ich bin über die Latten gestiegen.

v. d. Lubbes Anschlag auf das Wohlfahrtsamt Neukölln

Der Vorsitzende stellt weiter durch Fragen, die der Angeklagte immer nur zögernd und einsilbig mit Ja beantwortet, folgenden **Tatbestand** fest:

Der Angeklagte hat in ein offenstehendes Fenster ein halbes Paket brennender Kohlenanzünder hineingeworfen. Dieses Paket fiel an eine geschlossene Tür. Es hat dort eine Zeitlang weitergebrannt, auch die Tür angekohlt, ist dann aber ausgegangen. Van der Lubbe ist dann auf das Dach geklettert und hat dort ein weiteres Paket brennender Kohlenanzünder hingeworfen, obwohl auf dem Dach Schnee lag. Dann ist er wieder heruntergeklettert und hat brennende Kohlenanzünder in ein anderes Fenster hineingeworfen. Die Brandstiftung wurde dadurch entdeckt, daß der in der Nähe stehende Polizeioberwachtmeister Albrecht von einem Zivilisten auf die auf dem Dach brennenden Kohlenanzünder aufmerksam gemacht wurde. Albrecht hat dann mit anderen Zivilisten das Feuer gelöscht. Er hat bei dieser Gelegenheit die Brandstellen festgestellt.

Ein „Brandpaket" ins Rathaus

Aus den weiteren Vorhalten des Vorsitzenden, auf die der Angeklagte nur zögernd bestätigend antwortet, ergibt sich, daß der Angeklagte sich dann schnell entfernt und mit der Untergrundbahn nach dem Alexanderplatz gefahren ist. Er ist dann die Königstraße entlanggegangen und etwa um 7.15 Uhr abends am Rathaus eingetroffen. **Vorsitzender:** Das Rathaus hatten Sie sich wohl schon vorher am Tage angesehen? **Angeklagter:** Ja. **Vorsitzender:** Und da hatten Sie gesehen, daß in einem Kellerraum ein Fenster offenstand? **Angeklagter:** Ja. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er nun an dem offenstehenden Kellerfenster in der Rathausstraße gemacht habe, erwidert der Angeklagte: Ein Brandpaket hineingeworfen. Der Angeklagte hat sich auch hier wieder schnell entfernt. **Der Vorsitzende** verliest aus der Anklageschrift, daß dieser Brand sich etwas intensiver entwickelt hat als der im Wohlfahrtsamt.

Der Vorsitzende bespricht nun mit dem Angeklagten die dritte Brandstiftung, die dieser an demselben Sonnabend, dem 25. Februar, verübt hat,

die Brandstiftung im Berliner Schloß.

Van der Lubbe ist vom Rathaus zum Schloß gegangen. Dort war vor dem großen Eosanderportal an der Westfront ein Bauwerk aufgestellt. An der Gerüstleiter ist der Angeklagte zum Dach hinaufgeklettert und hat in ein offen stehendes Doppelfenster ein halbes Paket brennender Kohlenanzünder mit dem Erfolg geworfen, daß das Fensterkreuz Feuer fing und die Stube verqualmt wurde. Dann sah van der Lubbe auf dem Dach an einer Mauernische ein Laubengerüst, an dem im Sommer Grünpflanzen emporkletterten. Lubbe versuchte, die Gerüststange der Laube in Brand zu setzen, zunächst mit Kohlenanzündern, dann mit Streichhölzern. Er hatte einige der Stangen verbrannt, einige waren auch angekohlt, doch hatte der starke Wind auf dem Dach sehr bald das Feuer gelöscht.

Auf die Frage des Vorsitzenden,

was er mit den Brandstiftungen erreichen wollte,

antwortete **van der Lubbe**, daß er das zu jener Zeit selbst nicht gewußt habe. **Der Vorsitzende** weist in diesem Zusammenhang auf die Aussagen des Zeugen Heisig und auf die Gespräche hin, die van der Lubbe vor dem Wohlfahrtsamt geführt habe. Eine Reihe von Zeugen hätten Aeußerungen von dem Angeklagten gehört, die er auch zum Teil zugegeben habe, etwa des Inhaltes, in Deutschland ginge es viel zu langsam, die Arbeiter seien viel zu feige. Van der Lubbe habe sogar einmal gesagt, er bleibe nur noch bis zum 3. März in Berlin und wenn bis dahin nichts gemacht wäre, werde er wieder nach Holland zurückkehren. Es handele sich durchweg um Aeußerungen, die meist ausklingen in die Schlußworte, es müsse Revolution gemacht werden, es sei noch nicht zu spät dazu.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob dies die Absicht bei diesen Brandstiftungen gewesen sei, antwortete **der Angeklagte mit Nein. Vorsitzender:** Sie haben aber doch erst gesagt, die Arbeiter sollten aufgerüttelt werden? Wodurch sollten sie denn aufgerüttelt werden? **Angeklagter:** Kann ich nicht sagen. **Vorsitzender:** Bei dieser Gelegenheit möchte ich dem Angeklagten einmal seine politische Einstellung vorhalten, wie er sie vor dem Untersuchungsrichter am 23. April geäußert hat.

Auf die Frage, wogegen er protestieren wollte, hat der Angeklagte folgendes ausgeführt:

Ich wollte protestieren gegen das System, das heute von den Nationalsozialisten ausgeübt wird, man kann auch besser sagen, gegen das kapitalistische System. Unter kapitalistischem System verstehe ich den ganzen heutigen gesellschaftlichen Aufbau. Was ich für einen Aufbau haben will, kann ich nicht sehen. Ich sehe in dem gesellschaftlichen Streben Kräfte, die einen neuen Aufbau bestimmen werden. Die neuen Kräfte, die ich in dem Klassenauftreten des Proletariats sehe, will ich unterstützen. Ich will damit sagen, daß es sich um völlig neue Rechte handelt, die darin bestehen, daß Gruppen des Proletariats, bloßgelegt vom Kapitalismus, selbständig auftreten. Ich unterstütze diese Kräfte, wo sie zum Ausdruck kommen. Was sie dann machen sollen, das bestimmen diese Kräfte selbst. In dem Moment, wo ich mich beteilige, weiß ich auch, was das für Kräfte sind. Das heutige kapitalistische System will ich beseitigen dadurch, daß die Klassenkräfte des Proletariats total zum Ausdruck gebracht werden. Die Ueberwindung und Vernichtung des Kapitalismus kann nicht geschehen durch den Stimmzettel. Sie kann nur geschehen durch das tatkräftige Auftreten der werktätigen Klasse. Das ist natürlich die Revolution. Um zu einer Revolution zu kommen, ist Fortentwicklung not. Fortentwickelt werden muß das selbständige Auftreten, das man schon in den letzten Jahren bei einzelnen Gruppen der Arbeiter im Klassenkampf gesehen hat. Unter Revolution verstehe ich die Beseitigung des kapitalistischen Systems durch gewaltsamen Uebergang zum proletarischen System. Die Anzündung des Wohlfahrtsamtes war eine kleine Strömung in dem großen Strom der Revolution. Meine Handlung, so hat van der Lubbe gesagt, war lediglich Mitarbeit. Meine Handlung kann die Entwicklung der Revolution nicht bestimmen.

v. d. Lubbe antwortet nicht

Nach einer Pause fragt **der Vorsitzende** den Angeklagten: Sie haben uns die Brände heute klarer geschildert als an den vorhergehenden Verhandlungstagen. Sind Sie bei den Brandstiftungen im Wohlfahrtsamt, im Rathaus und im Schloß allein gewesen? **Angeklagter:** „Ja." **Vorsitzender:** Sie sagten schon anfangs, Sie hätten diese Brandstiftungen aus sich heraus unternommen. Nun habe ich einige Umstände vorgetragen, die auf Ihre politische Einstellung Bezug haben. Ich habe besonders hervorgehoben, daß Sie vor dem Untersuchungsrichter sich sehr eingehend darüber ausgelassen haben, wie Sie zur Frage der Gewaltanwendung stehen. Sie sind also der Ansicht, daß eine Aenderung der jetzigen Zustände in Ihrem Sinne nur mit Gewalt erfolgen könne. Sie haben weiter gesagt, daß eine Revolution nicht zu vermeiden wäre.

Wollen Sie sich auslassen zu dem, was ich eben als Ihre Ansicht vorgetragen habe?
van der Lubbe hält den Kopf tief gebeugt und schweigt.

Nach einigen Minuten fragt **der Vorsitzende:** Ist das Ihre Ansicht, daß das Volk, daß die Proletarier aufgemuntert werden müssen, damit sie in Bewegung kommen, damit sie sich selbst zur Befreiung bringen müßten und daß das mit Gewalt geschehen müßte?

van der Lubbe verharrt in gebeugter Haltung weiter in Schweigen.

Der Vorsitzende fragt den Sachverständigen, Medizinalrat Schütz, wie man den Angeklagten zur Beantwortung der Frage bringen könne.

Medizinalrat Schütz erklärt, die einzige Möglichkeit sei, zureden. Wenn er dann immer noch nicht antworte, dann wolle er nicht antworten.

Er könnte, wenn er wollte

Medizinalrat Schütz wird als Zeuge und Sachverständiger vereidigt und äußert sich über seine Beobachtungen des Angeklagten. Er sei der Ueberzeugung, daß

van der Lubbe sehr wohl der Verhandlung folgen und auch sehr wohl auf die Fragen antworten könnte, wenn er das wollte.

Er halte das ganze Verhalten van der Lubbes für eine typische und zielbewußte Verteidigungshaltung. van der Lubbe wolle also nicht antworten, weil er dies für das beste halte und weiche bewußt den Fragen aus.

Auf wiederholtes Fragen des Vorsitzenden schweigt van der Lubbe weiterhin hartnäckig und ändert seine Haltung nicht.

Vorsitzender: Dann können wir also nichts machen. Wir müssen diese Auslassungen durch Vernehmung namentlich des Untersuchungsrichters und durch Verlesungen feststellen. Endgültig können diese Fragen ja erst geklärt werden, wenn der Reichstagsbrand selbst verhandelt wird. Ich möchte nur vorwegnehmen, was sich auf diesen Brand speziell bezieht. So hat der Angeklagte gesagt, als er gefragt wurde, weshalb er gerade das Wohlfahrtsamt angesteckt hätte, man könnte, wenn man eine so große Sache vorhabe, und sein Ziel erreichen wolle, nicht darauf Rücksicht nehmen, daß Schaden entsteht. Es war ihm nämlich gesagt worden, er hätte dadurch die Erwerbslosen selbst geschädigt, weil bei einem Gelingen der Brandstiftung einige Tage die Auszahlung der Unterstützung gehindert worden wäre. Van der Lubbe hat weiter gesagt, das Schloß sei ihm als Objekt deshalb besonders geeignet erschienen, weil es im Zentrum der Stadt liege, und, wenn es gebrannt hätte, hohe Flammen entstanden wären. War das der Grund, weshalb Sie gerade das Schloß ausgewählt haben? Van der Lubbe gibt weiterhin keinerlei Antwort. Vorsitzender: Daß van der Lubbe sich gerade die öffentlichen Gebäude zur Brandstiftung ausgesucht hat, hat er in der Voruntersuchung damit erklärt, daß er ja das gegenwärtige System bekämpfe und darum sich an die Gebäude halten wollte, die zu diesem eben gehörten.

Fragen der Bulgaren

Auf Anweisung des Vorsitzenden gibt der bulgarische Dolmetscher dann

den bulgarischen Angeklagten eine kurze Darstellung der Vernehmung v. d. Lubbes.

Popoff erklärt, er habe aus den Aussagen van der Lubbes nicht entnommen, daß er an der Brandstiftung beteiligt sein soll. **Vorsitzender:** Die Beteiligung an diesen drei Brandstiftungen wird Popoff auch nicht zur Last gelegt. **Popoff:** Ich habe van der Lubbe niemals im Leben gesehen und habe nichts mit ihm zu tun. Auch der Angeklagte **Taneff** erklärt, die Brandstiftungen seien eine persönliche Angelegenheit van der Lubbes, mit der er nichts zu tun habe.

van der Lubbe ist inzwischen auf seinem Sitz immer weiter in sich zusammengesunken. Sein Kopf ruht tief gebeugt auf seiner Brust.

Dimitroff erklärt: Wenn van der Lubbe normal ist, wie die sachverständigen Professoren das feststellen wollen, dann gibt es nach meiner Meinung nur eine einzige Hypothese ... **Der Vorsitzende** unterbricht den Angeklagten und weist ihn darauf hin, daß er sich zu der Aeußerung van der Lubbes erklären solle. **Dimitroff:** Es gibt nur die einzige Hypothese, daß van der Lubbe ein großes Verbrechen gegen das Proletariat begangen hat und unter der Last dieses Bewußtseins schweigt. Der Angeklagte zeigt dabei mit dem Finger auf van der Lubbe und spricht in diesem Zusammenhange von einem kläglichen Verhalten und stellt dann folgende Fragen an van der Lubbe: Hat dieser Mann einmal in seinem Leben meinen Namen gehört? **Vorsitzender:** Sie sollen sich auf die drei Einzelbrände beschränken. Sie sind in der Anklage nicht beschuldigt, daran beteiligt zu sein. Folglich gehört diese Frage nicht hierher und ich lehne sie ab. **Dimitroff:** Warum sagt van der Lubbe einmal „Ja", einmal „Nein", ein drittes Mal „Ja und Nein?" **Vorsitzender:** Ich lehne diese Frage ab. Der Vorsitzende richtet dann an van der Lubbe die Frage, warum er auf die Fragen über seine Angaben vor dem Untersuchungsrichter vorhin nicht geantwortet habe. **Van der Lubbe** schweigt auch weiter. **Dimitroff:** Ich habe eine zweite Frage: Hat van der Lubbe die Protokolle persönlich durchgelesen und unterschrieben? **Vorsitzender:** Diese Frage lehne ich ab. **Dimitroff:** Eine dritte Frage: Hat van der Lubbe mit jemandem persönlich über diese drei Brände gesprochen? **Vorsitzender:** Was soll diese Frage bezwecken? **Dimitroff:** Ob er mit jemandem Vereinbarungen darüber getroffen hat. **Vorsitzender:** Diese Frage lehne ich ab. Ich habe van der Lubbe wiederholt ausdrücklich gefragt, und er hat gleich darauf geantwortet, indem er sagte, er habe die Sache aus sich heraus gemacht. **Dimitroff:** Eine letzte Frage: Warum hat van der Lubbe dieses ungeheure Verbrechen gegen die Arbeiterklasse und gegen den Kommunismus begangen und mit wem? **Vorsitzender:** Diese beiden Fragen lehne ich auch ab. Ich lasse keine weiteren Fragen von Ihnen zu, weil ich der Ansicht bin, daß Sie nur Fragen stellen, die entweder schon beantwortet sind oder nicht zur Sache gehören. **Dimitroff:** Ich habe einen Vorschlag an Sie: **Präsident Bünger:** Der Senat zieht sich zurück und beschließt, ob er Sie noch anhören will. Während der Senat den Saal verläßt, ruft **Dimitroff** noch: Ich habe einen Antrag zu stellen!

Schluß mit Dimitroff

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende folgenden **Beschluß:** „Der Senat hat beschlossen:

Weitere Fragen des Angeklagten Dimitroff werden nicht zugelassen,

weil Dimitroff mit dem Fragerecht Mißbrauch getrieben und die Fragen nur gestellt hat, um kommunistische Agitation zu treiben." — Er fügt hinzu: Dimitroff, damit ist Schluß mit Ihnen, und wenn Sie Anträge zu stellen haben, so wenden Sie sich an Ihren Verteidiger! **Dimitroff** ruft: „Ich protestiere" und setzt sich dann

Nr. 227 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 27. September 1933

Aus der Stadt

Deutscher Erntedanktag am 1. Oktober

Der Deutsche Erntedanktag wird ähnlich wie am 1. Mai durchgeführt. An diesem Tage sollen alle deutschen Volksgenossen in Stadt und Land wieder auf ihre Verbundenheit hingewiesen werden. Ueberall, so auch in Soest werden große Kundgebungen abgehalten werden, zu denen die Bauern des Ortsbereichs und die Städter herangeholt werden. Große Erntedankwagen und sonstige große symbolische Maßnahmen werden den Aufmärschen den Sinn des Tages verleihen. Die große Zentralveranstaltung des Reiches wird in allen Städten u. Dörfern durch Lautsprecher übertragen, sodaß auch dieser große deutsche Erntedanktag dem 1. Mai in nichts nachsteht. An diesem Tage wird das ganze deutsche Volk in tiefer Verbundenheit sich wieder auf sich selbst und seine große Aufgabe besinnen. Auch dem letzten Deutschen soll an diesem Tage in Erinnerung gebracht werden, daß es ohne gesunden Bauernstand niemals ein gesundes deutsches Volk geben kann. Jeder soll erkennen, daß, wenn der Bauernstand vernichtet wird, auch der Städter und Arbeiter hoffnungslos den Untergang preisgegeben ist. Darum wird dieser Tag unter der Parole stehen:

„Stadt und Land — Hand in Hand!"

Nähere Mitteilungen erfolgen noch.

Müller,
Kreispropagandaleiter der N. S. D. A. P.

Aus der Sitzung des Kreisausschusses des Kreises Soest

vom 23. September 1933.

1. Der Kreisausschuß erteilte 2 größere Aufträge von Kreisstraßenunterhaltungsarbeiten.
2. Es wurden
   a) in den Grundsteuerausschuß für den Veranlagungsbezirk Soest der Landwirt Karl Schüerhoff in Soest als Mitglied und
   b) in den Grundsteuerausschuß für den Veranlagungsbezirk Werl
      aa) der Pförtner Heinrich Schleutmann in Wickede/Ruhr als Mitglied und
      bb) der Buchhalter Anton Brinkmann in Wickede/Ruhr als Stellvertreter gewählt.
3. Der Kreisausschuß beschloß eine Aenderung der Grenze zwischen den Gemeindebezirken Scheidingen und Niederbergstraße.
4. Zu der Weiterverpachtung der Gemeindejagd in Volkeringen an den Kaufmann Albert Goeke in Neheim wurde die Genehmigung erteilt.
5. Der Kommunalen Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H. zu Fröndenberg wurde die Genehmigung zur Erhöhung und Verstärkung der Dämme an ihrer Wasserkraftanlage in Wickede/Ruhr erteilt und der von der Stadt Soest hiergegen erhobene Einspruch zurückgewiesen.
6. In 6 Fällen mußten Angehörige von unterhaltsberechtigten Personen zur Zahlung von Unterhaltsbeiträgen verpflichtet werden.
7. 2 Einsprüche gegen die Veranlagung zur Grunderwerbsteuer wurden als unbegründet zurückgewiesen.
8. Für die Hinterbliebenen der bei Solingen verunglückten SA.-Männer wurde eine Beihilfe von 200 RM bewilligt.
   Ferner wurde der Ortsgruppe Soest des Deutschen Luftsportverbandes und dem Ziegenzuchtverein Büderich eine Beihilfe gewährt.

Soest Verbandsmeister der Jungstenographen

Am Samstag und Sonntag tagte in Bauer der Jugendverband für Einheitskurzschrift Westfalen-Ruhrgebiet. Am Dreikampf (bestehend aus Richtigschreiben, Schnellschreiben, Wettlesen) um den Wanderpreis des Verbandes beteiligten sich die Jungstenographen äußerst zahlreich. — **Verbandsmeister** wurde zum zweiten Male der **Verein an der Kaufm. Privatschule Scheller, Soest**, vor den Vereinen Buer und Werl. In der großen öffentlichen Hauptversammlung ergriffen Vertreter der Schulen, Behörden und der Beauftragte des Obergebietsführers „West" der Hitler-Jugend, Hartmann, Lauterbacher das Wort. Viel beachtet wurde die mit der Tagung verbundene Ausstellung von Schülerarbeiten, zu der auch Schüler der Kaufm. Privatschule Scheller sehr gute Arbeiten, u. a. Uebertragung von: Webers Dreizehnlinden, Goethes Balladen, Richard Wagner der Deutsche, Max und Moritz mit Beldern, usw. eingeschickt hatten. Die Leistungen sind umso beachtlicher, als es sich zum größten Teil um Schüler handelt, die erst im Mai ds. Js. mit der Erlernung der Kurzschrift begonnen haben. Die Namen der Soester Preisträger veröffentlichen wir noch.

Opferwoche für das Deutschtum im Auslande

Die am Sonnabend nachmittag und am Sonntag abgehaltene Straßensammlung hat den Betrag von **rund 650,— Rm.** ergeben. Das ist ein sehr erfreuliches Ergebnis! Im vorigen Jahre waren 314,— Rm. aufgekommen. Allen Gebern, Sammlern u. Helfern herzlichen Dank!

In dieser Woche beginnen die Haussammlungen für das Auslandsdeutschtum. Wir bitten unsere Volksgenossen in Stadt und Land, die Sammlung nach Vermögen zu unterstützen. Die kleinste Gabe fördert die deutsche Weltgeltung und stärkt das deutsche Volkstum. Vor allen Dingen bitten wir zu beachten, daß die Sammler ihren Dienst ehrenamtlich tun. Wer nichts geben kann, behandle unsere Sammler zum mindesten nicht als lästige Bettler. Eine Jugend, die sich für den volksdeutschen Gedanken helfend einsetzt, leistet nationale Arbeit im besten Sinne.

Die Berufung verworfen

Der Angeklagte Rudolf Vogt war vor einigen Wochen wegen öffentlicher Beleidigung des Kreisleiters Pg. Otto Schnell zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt worden. Gegen dieses Urteil wurde Berufung eingelegt.

In der Berufungsinstanz wurde gestern vor der kleinen Strafkammer in Dortmund erneut verhandelt. Es wurde einwandfrei erwiesen, daß die beleidigenden Aussagen des Angeklagten Vogt frei erfunden waren und jeder Grundlage entbehrten. Von der Staatsanwaltschaft u. dem Gericht wurde festgestellt, daß der Angeklagte Vogt

bewußt versuchte, den Kreisleiter zu kränken, zu beleidigen und in der Oeffentlichkeit herabzusetzen.

Rechtsanwalt Schulte-Mönting versuchte, in seiner Verteidigung für den Angeklagten Rudolf Vogt den Paragraph 51 (sinnlose Betrunkenheit) in Anspruch zu nehmen. Durch Zeugenaussagen wurde bewiesen, daß der Angeklagte Vogt seine beleidigenden Aeußerungen in nüchternem Zustande getan hat. Die Argumente des Rechtsanwalts Schulte-Mönting wurden durch Zeugenaussagen einwandfrei widerlegt. Vom Nebenkläger wurde die Berufung gegen das erstinstanzliche Urteil zurückgenommen. —

Trotzdem betonte der Staatsanwalt in seiner Anklagerede, daß der § 51 auf keinen Fall für den Angeklagten in Frage komme. Er lehnte es auch ausdrücklich ab, für den Angeklagten eine Bewährungsfrist zu beantragen, da derselbe absichtlich eine Zersetzungspolitik im Kreise betrieben habe und seine Bestrafung in der 1. Instanz als äußerst milde beurteilt werden müsse.

Als Nebenkläger für Pg. Kreisleiter Schnell betonte Pg. Rechtsanwalt Klostermann jr., daß der Angeklagte seine verletzenden Aeußerungen nicht in einer Bierlaune getan habe, sondern aus System. Der Angeklagte habe vorsätzlich gehandelt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß die Berufung des Angeklagten verworfen werden müsse. Es bleibe bei einer Gefängnisstrafe von drei Wochen. In der Verhandlung habe sich klar und offensichtlich erwiesen,

daß der Angeklagte wissentlich versucht habe, den Pg. Kreisleiter Otto Schnell, durch seine Aeußerungen, die in ihrer beleidigenden Art in der deutschen Sprache nicht zu übertreffen wären, zu kränken, zu beleidigen u. in der Oeffentlichkeit herabzusetzen.

Die Berufung des Angeklagten sei deshalb zu verwerfen. Der Angeklagte könne niemals den § 51 für sich in Anspruch nehmen. Er sei ja damit umgegangen, dem höchsten politischen Leiter der NSDAP. im Kreise Soest, eine Beleidigung zuzufügen. Der Angeklagte habe auch, wie zweifellos erwiesen sei, vorsätzlich gehandelt, den Pg. Kreisleiter Schnell absichtlich herabzuwürdigen. Es sei auch nicht der leiseste Beweis dafür erbracht, daß, wie der Verteidiger R.-A. Schulte-Mönting anführen wolle, der Angeklagte Vogt in sinnloser Betrunkenheit (§ 51) gehandelt habe. Eine Geldstrafe komme überhaupt nicht in Frage, da der Angeklagte grundlos und ganz leichtsinniger Weise durch seine beleidigenden Aeußerungen nicht nur den Pg. Kreisleiter Schnell, sondern die Nationalsozialistische Bewegung und damit den Deutschen Staat grundlos beleidigt habe. Eine Strafe von drei Wochen wäre daher durchaus angebracht.

(Wir möchten an dieses Urteil die Warnung knüpfen, daß alle eigennützigen Aeußerungen gegen den Kreisleiter Pg. Schnell, der nur das Beste im Kreise Soest will, unterbleiben. Die Folgen verleumderischer Aeußerungen hat jeder selbst zu tragen. Jeder, der unsern Kreisleiter und seine aufopferungsvolle Arbeit kennt, weiß, daß alles das, was er tut, nur für Heimat, Volk und Vaterland geschieht. Und alle Saboteure dieser Arbeit gehören in das Konzentrationslager. Die gesamte Bevölkerung, die es mit der nationalsozialistischen Bewegung ehrlich meint, steht daher geschlossen hinter dem Kreisleiter. Darum begrüßen auch wir das vorliegende Urteil als ein Exempel. Die Schriftleitung).

Truta Brommelkamps

oder „Wei häd de Büxe an", so betitelt sich das Stück, das am Sonntag, den 8. Oktober, von den altbewährten Spielern des „Schulte Blaum" u. „Hennerich Backpaöhler" zur Aufführung gelangt. Herausgegeben von Franz Falger erlebte es seine Uraufführung in der Abendgesellschaft des Münsterschen Zoo. Das Stück ist voll von übermütigen, grotesken Situationen, wie sie von jeher in reicher Fülle aus den Stücken der Abendgesellschaft aufsteigen. Diese Stücke wollen ja keine Kunst im landläufigen Sinne bieten; sie bauen sich auf guten Mutterwitz, auf übermütige Launen und auf soliden Bestand echten Heimatgefühls auf. So muß man diese Stücke nehmen, so muß man sie auf sich wirken lassen. Wer spricht heute von der jungen Generation in der Stadt noch das gute, deftige Plattdeutsch, wo kommt im trauten Familien- oder Freundeskreise noch eine gemütliche plattdeutsche Unterhaltung auf? Trotz allen Bestrebungen, die auf die Erhaltung dieser Sprache, die einmal die allgemeine Umgangssprache war, hinauslaufen, wird ihr Verbreitungsfeld in der Großstadt leider immer mehr eingeengt. Deshalb soll man auch das Wirken dieser Leute unterstützen, die sich bemühen, durch Aufführung solcher Stücke an der Erhaltung unserer Ur-Muttersprache beizutragen. Hier erbauen sich auch die, die selbst das Plattdeutsch nicht mehr sprechen, es nicht im täglichen Umgang gelernt haben, an dem kernigen Witz, wie sie nur der plattdeutschen Sprache eigen ist. Wer einige köstliche Stunden verleben will, besuche diese Veranstaltung.

Appell an die Bevölkerung!

Gegen das Bettelunwesen

Gedenkt des Winterhilfswerkes!

In den letzten Jahren hat das Bettelunwesen so gewaltige Ausmaße angenommen, daß die Regierung bereits im Monat Juli durch einen strengen Erlaß den Kampf gegen die Bettelei aufnahm. Wenn diese Maßnahme bisher noch nicht den gewünschten Erfolg zeigte, so trägt zum allergrößten Teil die Bevölkerung selbst die Schuld, da sie trotzdem weiter das Bettelunwesen unterstützt. Unter den Bettlern sind nicht wenige, die aus ihrem Berufe sehr erträgliche Einnahmen beziehen. Dazu kommt, daß es sich meist um Personen handelt, die noch nebenbei Unterstützungen erhalten. Diejenigen, die aus wirklicher Not diesen ihnen selbst unangenehmen Weg gegangen sind, sollen nicht mehr dem Elend preisgegeben, sondern durch die Winterhilfe in tatkräftigster Weise unterstützt werden. Das Bettelunwesen stellt ein schweres Unrecht gegen die vielen wirklich Armen dar, die verschämt sind und den Weg zur Verbesserung ihrer Lage nicht zu gehen vermögen.

Einem jeden Volksgenossen muß es einleuchten, daß durch dieses

planlose Geben der jetzt durchgeführten Winterhilfsaktion ganz erhebliche Summen entzogen werden, zum Nachteil der wirklich in großer Not befindlichen bedürftigen Armen.

Der wirkliche Erfolg des großen idealen Werkes der Winterhilfe wird nur dann gewährleistet, wenn die Bevölkerung den

Kampf gegen das Bettelunwesen unterstützt

und künftig den von Tür zu Tür und auf der Straße Bettelnden nichts mehr gibt, sondern diese Beträge an die Winterhilfe abführt. Ein jeder soll sich dazu erziehen, kein Geld an Bettler zu geben. Diese Beträge müssen ganz allein dem Winterhilfswerk zugute kommen.

Es ist die größte und heiligste Pflicht der Bevölkerung, die Regierung in nächster Zeit mit allen Mitteln im Kampf gegen die wilde Bettelei zu unterstützen,

damit endlich das Bettelunwesen ausgerottet und auch wirklich denen geholfen werden kann, die sich in Not befinden.

Deutsche Volksgenossen, tut Eure Pflicht, wie es die Regierung von Euch erwartet. Derjenige, der trotzdem einem Bettler noch einen Pfennig zukommen läßt, sabotiert die Maßnahmen der Regierung und versündigt sich am deutschen Volksvermögen.

Von dem großen Werk der Winterhilfe darf sich niemand ausschließen, jeder eingesparte Pfennig muß dem Notwerk zugeführt werden.

Denkt daran, daß durch die Soester Winterhilfe die Not gelindert und den bedürftigen und arbeitslosen Volksgenossen in unserer Vaterstadt geholfen werden soll.

★

(!) **Rm. 100,— Belohnung** zahlt der Schieß- und Jagdklub Möhnesee demjenigen, der die Personen angeben kann, die in der Delecker Waldjagd an der Möhnetalsperre die Wilddiebe-

Das Opfer der geeinten Nation:

Spendet für die Winterhilfe!

„Jeder muß verstehen, daß sein Geben überhaupt nur dann im Sinne der Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft einen Wert hat, wenn dieses sein Geben für ihn ein Opfer bedeutet.

(Worte des Führers bei seiner Rede über die Aktion gegen Hunger und Kälte).

rei ausüben. Der Betrag wird ausgezahlt, sobald die Täter gerichtlich bestraft sind. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. — Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, sind zu richten an den Schieß- und Jagdklub Möhnesee in Möhnetalsperre über Soest.

)!(**Haar-Börde-Sängerbund.** Der Herbstdelegiertentag des Haar-Börde-Sängerbundes findet am Sonntag, den 22. Oktober 1933, in Soest im Domhof statt. Nähere Tagesordnung folgt. Anträge für den Delegiertentag müssen bis zum 30. September bei dem Bundesvorsitzenden, Herrn Lehrer Horsch, Mawicke, eingereicht sein. Auf schnelle Erledigung des heutigen Rundschreibens wird an dieser Stelle nochmals besonders hingewiesen.

(!) **Freikorps-Kämpfer.** Ehemalige Baltikum-, Freikorps- und Oberschlesien-Kämpfer werden um Mitteilung ihrer Anschrift an den Kameraden Hans Cossow, Soest, Dasselstraße 35, gebeten. Wie vom Landesverband Oldenburg der Baltikumkämpfer mitgeteilt wird, ist zwecks Geltendmachung ihrer Rechte aus dem den Baltikumkämpfern seinerzeit gegebenen Siedlungsversprechen in Aussicht genommen, den damals in Kurland gegründeten Soldaten-Siedlungsverband Kurland innerhalb des Verbandes wieder ins Leben zu rufen. Soweit die Kameraden noch im Besitz des Siedlungsscheines sind, wollen sie diesen dem oben genannten Kameraden einsenden. Auch wer das Verbandsorgan „Der Landsknecht", welches monatlich 22 Pfg. kostet, abonnieren möchte, wolle seine Adresse angeben. Der nächste Kameradschaftsabend der hiesigen Freikorpskameraden findet in etwa 14 Tagen statt. Der Tag wird noch bekannt gegeben.

(!) **TV. „Jahn" Soest 1888.** Im Rahmen der 45 jährigen Jubelfeier unseres Vereins steigt zunächst am Donnerstag, dem 28. September 33 der Wettkampf der Turnerinnen und zwar abends 8 Uhr im Uebungslokal Thomäturnhalle. Seit Wochen sind die Turnerinnen dabei, sich für den ausgeschriebenen Siebenkampf zu rüsten. Wer wird den heiß umstrittenen ersten Platz belegen? Um Zeuge dieses spannenden Kampfes zu sein, laden wir besonders die Eltern und Angehörigen unserer Turnerinnen wie auch die Mitglieder und Anhänger des Vereins herzlichst ein, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Die Turner wollen am Samstag nachmittag in verschiedenen Wettbewerben den Vereinsmeister ermitteln. In der am Samstag, dem 30. September, abends 8.30 Uhr stattfindenden Generalversammlung im Vereinsheim Domhof werden Siegerinnen und Sieger bekanntgegeben. Lieder der nationalen Erhebung sowie frohe Turn- und Wanderlieder werden in bunter Reihenfolge miteinander wechseln. Die Vereinsführer Albert und Karl werden ihr Bestes geben, um auch ihrerseits zur Erhöhung der Stimmung beizutragen. Alle Gründer des Vereins, alle Ehrenmitglieder und Mitglieder und Angehörige derselben werden hierdurch nochmals freundlichst gebeten, an dieser Versammlung teilzunehmen. — Daß auch der Verein als solcher bestrebt ist, Aufbauarbeit zu leisten, beweist die einstimmige Annahme des Vorschlages vom Pg. und Vereinsführer Fritz Peus, RM 5,— der Spende für nationale Arbeit zu überweisen. Sieg Heil!

)!(**Zur Weinlese am Rhein, der Mosel und Ahr** fährt für drei Tage Freisfelds Omnibus. Der Fahrpreis beträgt einschl. 2 Uebernachtungen nur 23 Mark. Anmeldungen werden an das Verkehrsamt oder bei Freisfeld bis spätestens 2. Oktober erbeten. (Siehe Anzeige).

Pflaumen-Entkerner!

Leichte Handhabung.

Zeit- und Arbeitsersparnis.

Mk. -,75

Franz Kerstin

Aus Werl und Umgegend

Erntedankfest in Werl.

Am Erntedankfest, am 1. Oktober, stattet das deutsche Volk dem seinen Dank ab, der seinen Segen zum Gedeihen der Ernte gegeben hat. Es soll aber auch die enge Verbundenheit des Volkes mit seinen neuen Führern zeigen. Der 1. Oktober wird ein neues Bekenntnis der Zusammengehörigkeit aller Stände und ihre Treue zu ihrem Führer ablegen. An die Gebräuche der Vorfahren anknüpfend, feiert das deutsche Volk ein Fest, das Quellen seiner Kraft, Blut und Boden, wieder wirksam werden läßt. Das Programm sieht folgende Einzelheiten vor: 6,30 Uhr Wecken. Nach den Festgottesdienst für beide Konfessionen Konzert auf dem Marktplatz. 13,30 Uhr Antreten der Vereine auf der Gänsevöhde zum Festzuge, der sich um 14 Uhr von dort durch folgende Straßen bewegt: Hindenburg-, Hitler-, Walburgis-, Stein-, Neheimerstraße, Neuergraben, Neuer-, Liebfrauen-, Bäcker-, Kämperstraße, Steinerstraße, Engelhardt-Kaiser-Wilhelmstraße, Gänsevöhde. Die Spitze des Zuges übernimmt der Ortsbauernstand mit seinen 20—25 geschmückten Erntewagen. Die Ansprache hält der Bauernführer. Anschließend Konzert u. Uebertragung des Staatsaktes auf dem Bückeberg. Ab 20 Uhr fröhliches Festtreiben. Die Bevölkerung wird gebeten, durch Flaggen und Schmücken der Häuser dem Tag einen festlichen Rahmen zu geben.

Die Hammer „Braune Messe" im Werden

Am 28. September beginnt im Kurhaus des Bades Hamm bekanntlich die „Braune Messe". Nach den Vorbereitungen kann schon jetzt gesagt werden, daß sie ein Ereignis für Hamm und das es umgebende Wirtschaftsgebiet sein wird. Nachdem die anfänglich ganz naturgemäßen Schwierigkeiten überwunden waren, zeigt sich jetzt ein

außerordentlich reges Interesse

aller beteiligten Kreise. Das gesamte Handwerk der Stadt nimmt teil. 200 Aussteller sind bereits gemeldet, ohne die Handwerkerinnungen, die Hausfrauenverbände und die Landwirtschaft, die noch ihre Sonderschauen veranstalten werden. Die gesamten Räumlichkeiten des Kurhauses müssen für die Ausstellungen verwandt werden: die beiden großen Säle, die Empore, die Garderobe, die Flure, ja sogar die Terrassen. Und auch dann langt der Raum noch nicht, es müssen sogar noch mehrere Zelte aufgebaut werden.

Voraussichtlich werden mit der Messe große Tagungen verbunden sein. Die Handwerker — die übrigens mit 300 Quadratmeter ein großes Ausstellungsfeld für sich einnehmen — werden einen großen Umzug veranstalten, für den die Teilnahme aller Handwerksangehörigen Pflicht ist. Für die Kinder wird in besonderer Weise gesorgt werden. Die Stadt hat zu diesem Zweck den Silberberg zur Verfügung gestellt, dort finden täglich Puppenspiele für die Kleinen statt, an denen alle Kinder unserer Stadt teilnehmen werden. Außerdem ist noch ein besonderer

„Tag der Kinder"

vorgesehen. Ueberhaupt nimmt sich die Ausstellungsleitung der Kinder fürsorglich an, um auch allen Müttern Gelegenheit zum Besuch der Braunen Messe zu geben. Zu diesem Zwecke ist ein besonderer Kindergarten auf der Messe eingerichtet worden, in dem junge Mädchen des BdM. und des Oberlyzeums die Kleinen betreuen, für die Spielzeug aller Art reichlich vorhanden ist. Die Mütter wissen also ihre Kinder in guter Pflege und können unbesorgt und ausreichend die umfangreiche Schau besichtigen. Ueber andere besondere Ueberraschungen während der Braunen Messe wollen wir heute noch nichts verraten. — ff.

Auszeichnung bewährter Schafmeister

Für besondere Diensttreue und langjährige erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der westfälischen Schafzucht ist auf Vorschlag der Kommission des Ausschusses 12 (Schafzucht) seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen folgenden Schafmeistern die **„Vergoldete Verdienstauszeichnung"** am rotweißen Bande verliehen worden:

1. Schafmeister Heinrich Brinkmann, Isselhorst, Haus Nr. 45, Krs. Bielefeld, ununterbrochen tätig seit dem 1. 10. 1883 gleich 50 Jahre. In der Gemeinde Isselhorst tätig seit 1. 10. 1890.
2. Schafmeister Franz Schulte in Deinstrup, Kreis Arnsberg, ununterbrochen tätig seit 1881 gleich 52 Jahre, in jetziger Stellung bei Gutsbesitzer Hörster in Deinstrup seit 1903.

Turnen, Spiel, Sport

Hockey.

1. Mannschaft S. S. Bielefeld — 1. Mannschaft Wasserfreunde 1:0 (1:0).

Die Wasserfreunde verlieren nach schönem Kampfe gegen den Westfalenbesten knapp mit 1:0.

Am vergangenen Sonntag war der S. V. Wasserfreunde bei dem ältesten und führenden Hockey-Club Westfalens zu Gast. Die 1. Mannschaft der Soester hatte vom Vorjahre noch 2 hohe Niederlagen gut zu machen und hatte sich daher allerhand vorgenommen. Beinahe hätte es auch eine Bombenüberraschung gegeben, denn nach wechselvollem und hervorragendem Spiel beider Mannschaften blieben die Bielefelder mit dem knappsten aller Ergebnisse siegreich. Die Wasserfreunde zeigten in diesem Kampfe, daß ihre Spielstärke gewaltig gestiegen ist, und daß sie es heute mit jedem westfälischen Hockeyklub aufnehmen können.

Sofort nach dem Anschlage klappte bei ihnen die Zusammenarbeit sehr gut und keinen Augenblick ließen sie sich durch den großen Namen des Gegners bluffen. Manchesmal brachte der ausgezeichnet harmonierende Sturm das gegnerische Tor in Gefahr, aber das sichere Bielefelder Schlußdreieck und etwas Pech ließen ihn zu keinem Erfolge kommen. Aber auch in der Soester Deckung klappte es ganz ausgezeichnet, und der gute Bielefelder Sturm konnte nur selten gefährlich werden. Kurz vor der Halbzeit fiel dann das erste und einzige Tor des Tages. Der Bielefelder Halbrechte hatte sich frei gespielt und durch einen Fehlschlag des Spielers getäuscht, verpaßte der Soester Torwart den sonst nicht allzuschweren Schuß. — Nach der Pause ging der Kampf in gleichem Tempo und in der gleichen Schärfe weiter. Die Wasserfreunde versuchten mit aller Gewalt den Ausgleich zu erzielen, während die Bielefelder auf eine Verbesserung des Ergebnisses drängten. Auf beiden Seiten standen jedoch die Hintermannschaften eisern u. hielten ihr Tor rein, wenn auch manchmal das Glück die letzte Rettung war. Auch ein ausgezeichneter Endspurt der Bielefelder scheiterte an der sicheren Soester Deckung. So endete das ausgezeichnete und vorbildlich fair durchgeführte Spiel mit einem knappen aber verdienten Sieg der Bielefelder.

In dem anschließenden Spiel der 2. Mannschaften unterlag die stark ersatzgeschwächte Soester Mannschaft mit 3:1 (2:0).

Tabelle
der 1. Kreisklasse, Kreis Hamm.

	Sp.	gew.	verl.	unent.	Tore	Pkt.
Schw.-G. Unna	2	2	—	—	14:2	4:0
SS. 05 Hamm	2	2	—	—	13:2	4:0
VfR. 04 Hamm	2	2	—	—	11:4	4:0
VfR. Heeßen	2	2	—	—	7:4	4:0
E. S. Kaiserau	2	1	—	1	7:8	2:2
Tus. Lohauserh.	2	1	—	1	6:5	2:2
Tus. Bergkamen	2	1	—	1	4:10	2:2
VfL. Kamen 54	2	1	—	1	3:5	2:2
BV. Unna-K.	2	—	—	2	5:11	0:4
V. V. Heeren	2	—	—	2	3:5	0:4
V. V. 09 Hamm	2	—	—	2	3:13	0:4
VfR. Soest	2	—	—	2	2:8	0:4

Tabelle
der 2. Kreisklasse, Kreis Hamm.

	Sp.	gew.	verl.	unent.	Tore	Pkt.
S. S. Soest	**3**	**2**	**1**	—	**6:2**	**5:1**
Preußen Hamm	2	1	1	—	5:2	3:1
Borussia Hamm	2	1	1	—	3:2	3:1
SV. Herringen	2	1	—	1	13:2	2:2
Reichsb. Soest	**2**	**1**	—	**1**	**7:5**	**2:2**
VfR. Berge	2	1	—	1	5:4	2:2
S. V. Werries	2	1	—	1	5:5	2:2
Teutonia Hamm	2	1	—	1	3:3	2:2
VfL. Mark	3	—	1	2	2:14	1:5
S. V. Welver	2	—	—	2	2:11	0:4

Eintopfgerichte, die zeitgemäße Mahlzeit

Aus der Küche geplaudert von Lore Stein.

Man braucht sich nicht darüber zu wundern, daß die Reichsregierung sich so lebhaft für die Eintopfgerichte einsetzt. Sie schmecken gut, sind nahrhaft, sättigen und passen ihre Kosten der heutigen Zeit an.

Die Zusammenstellung, so bunt und voller Abwechslung sie auch sein mag, hängt engt mit der Jahreszeit zusammen. Wobei das Mischgericht aber sichtlich mit Herbst und Winter, schließlich auch noch mit dem Lenz einen Vertrag eingegangen ist zu gegenseitiger Begünstigung. Es sind vor allem die Gemüse, die sich zu schmackhaftem Durcheinander im möglichst dicht schließenden Schmortopf zusammenfinden. Häufig werden sie mit einem Eckchen Fleisch gekocht. Fisch wird gern herangezogen. Es kommt aber auch vor, daß nur Speckwürfelchen das Gelingen vermitteln müssen, und schließlich verzichtet man auf alles und röstet das Gemüse nur in reichlich Fett an, damit der Bratgeschmack sich wohltuend bemerkbar macht. Dann ist der Anguß von Maggi's Fleischbrühe notwendig, um das Gericht im Geschmack zu kräftigen und ihm die nötige Menge Flüzigkeit zum Schmoren und Garwerden mitzugeben. Nicht übel ist es, wenn man ein Gänse- oder Putenklein spendieren kann, das mit Teltower oder Märkischen Rüben eine kurzfristige Verbindung eingeht. Die Zutaten werden schichtweise, meist mit Kartoffeln eingelegt, mit Maggi-Fleischbrühe übergossen, daß sie knapp damit bedeckt sind, und dann schmort alles sacht und sicher, keiner Fürsorge mehr bedürftig, gar. Das Fleisch wird beim Anrichten in Würfel geschnitten, es sieht dann nach mehr aus und verteilt sich besser. Fischgräten sind sehr unbeliebt. Nehmen wir also Fischfilet und schmoren die großen Stücke oben auf dm Mischgemüse. Sehr vorteilhaft verändert und bindet man die Soße unter dem Gericht mit einem Maggi's Suppenwürfel, den man passend zu dem Gemüse aussuchen kann. Für helle Kohl- und Rübengerichte eine Königin-, Grünkern-, Pilz- oder Blumenkohlsuppe, für die dunkle Mischung, in der Mohrrüben, Rosenkohl und rote Rüben farbgebend sind, eine der tiefbraunen oder rostroten Suppen — man denke an Ochsenschwanzsuppe oder Reissuppe mit Tomaten. Ja, auch die Sternchensuppe kann auf Anruf rechnen, denn Teigwaren sind in den Eintopfgerichten mindestens so heimatberechtigt wie die Kartoffeln.

Festabzeichen für das Erntedankfest am 1. Oktober 1933



Der neue Wortlaut der Landgemeindeordnung

Die Gesetzgebung, vor allem der letzten Jahre, hat auch die Fassung der Westfälischen Landgemeindeordnung **sehr stark verändert.** Es ist daher zu begrüßen, daß soeben eine neue Textausgabe der Westfälischen Landgemeindeordnung erschienen ist, die alle **gesetzlichen Aenderungen** (bis zum 10. Mai 1933) umfaßt. Der jetzt geltende Text ist in der neuen Ausgabe des Kommunal-Schriften-Verlags G. m. b. H. (Köln 16) in übersichtlicher Form zusammengestellt und daher ist diese neue Ausgabe für jeden, der irgendwie mit der ländlichen Gemeindeverwaltung zu tun hat — sei es als Gemeindevorsteher, Beigeordneter, Amts- oder Gemeindevertreter — unentbehrlich. Der vollständige Text mit den Ergänzungen bis 10. Mai 1933 kostet nur 1,50 Mk. (Kommunal-Schriften-Verlag G. m. b. H., Köln 16, Postscheckkonto: Köln 53033).

Dachpappe,
Carbolineum,
Teere
Paul Piel, Soest W.,
Telefon 165 Grandweg 67
Sämtliche technischen Öle und Fette.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Grit hat die Auswahl . . !

31 Roman von Siegfried Bergengruen

Wer ist der Schreiber dieses Briefes, was steckt dahinter? Lissi meint, eine eifersüchtige Frau, Wolf und Fred tippen auf eine Einschüchterungsmaßnahme von Peps. Aber Irene Rivarez lehnt diese Annahme glatt ab. Mag Peps auch ein Scheusal und zu allen möglichen und unmöglichen Dingen fähig sein, aber anonyme Briefe schreibt er bestimmt nicht.

Grit sagt überhaupt nichts, sondern hockt blaß, wütend und völlig aus dem Gleichgewicht gebracht, in einer Sofaecke. Wem hat sie etwas getan, daß man nach ihrem bißchen Vermögen oder gar nach ihrem Leben trachten könnte!?

Während noch die verschiedensten Mutmaßungen hin- und herflattern, erscheint Doktor Frohwein. Auch sein Gesicht ist alles andere wie vergnügt. Man sieht es ihm meilenweit an, daß ihm etwas Unangenehmes widerfahren sein muß.

Lissi geht ihm entgegen, schüttelt ihm die Hand.

„Was gibt es Neues, Doktorchen? Sie machen ja ein Gesicht wie sieben Wochen Regenwetter. Warum überhaupt sind Sie um diese Zeit nicht in Ihrer Bank?"

Im Gesicht des Doktors zuckt es.

„Sehr einfach, Fräulein Lissi, weil man mich an die frische Morgenluft gesetzt hat. Als ich heute früh ins Büro komme, liegt auf meinem Schreibtisch ein Zettel, ich solle zum Abteilungsdirektor. Mir ahnt schon nichts Gutes. Ich geh also rein, mache Männchen, dem Alten ist die Sache selbst sichtlich peinlich, nach langen Vorreden eröffnet er mir, daß er mich leider trotz der Verdienste meines seligen alten Herrn und obgleich man ja auch den Versuch gemacht habe, meine unzweifelhaft sehr gründlichen wirtschaftspolitischen Fachkenntnisse vorläufig probe- und vertretungsweise in den Dienst der Bank zu stellen, daß er mich aber trotzdem infolge der miserablen Geschäftslage abbauen müsse. Er würde aber darauf dringen, daß sobald usw. usw. — der übliche, lächerliche Senf . . .

Ich sehe ihm auf den ersten Blick an, daß er nicht die Wahrheit sagt, nun ist ja alles einerlei, also setze ich ihm die Pistole auf die Brust. Ich weiß nämlich genau, daß die nächste Abbauwelle, wenn sich nicht ganz Außergewöhnliches ereignet, erst in zwei Monaten einsetzt, und daß ich im Augenblick allein entlassen werde.

Schließlich, nach langem Hin und Her, gibt er klein bei.

Ja, allerdings, da sei außerdem so eine unangenehme Geschichte passiert. Ich habe mich dazu verleiten lassen, für die Frau eines maßgebenden Bankkunden offenbar auch innerhalb der Geschäftsstunden eine für diesen Kunden nachteilige Informationsarbeit zu leisten, die betreffenden Zeitungen befänden sich, wie man festgestellt habe, auf meinem Schreibtisch, und man habe sich dadurch gezwungen gesehen, um dem Vorwurf einer negativen Beeinflussung durch mich die Spitze abzubrechen und das recht umfangreiche Geschäft mit dem betreffenden Kunden nicht zu gefährden, mir den Abschied zu geben . . . Das ist alles!"

Wolf wiegt nachdenklich den blonden Kopf.

„Alle Wetter, Kinder! Peps geht scharf ins Zeug! Nun hat er auch den Doktor zur Strecke gebracht. Wie kommt er überhaupt auf den Unsinn, daß Frohwein für Mama Zeitungsausschnitte sammelt?"

Irene Rivarez lacht schrill auf.

„Ich kann es mir ungefähr denken. Als ich bei ihm war, sagte ich ihm, ich hätte jemand, der für mich die Presse im Zusammenhang mit der Weltflugaffäre kontrolliere. Es handelt sich dabei um ein Ausschnittbüro, das schon seit Jahren für mich arbeitet. Er aber fand auf dem Schreibtisch des Doktors die rotangestrichenen Blätter, die dieser für Grit sammelt, und da war für ihn die Sache erledigt. Sicherlich nimmt er auch an, daß der Doktor auf meinen Wunsch die Bank gegen ihn aufgehetzt hat! O Gott, sind die Männer doch dumm!"

Keiner von den anwesenden Herren wagt ihr zu widersprechen. Sehr klug hat der gute Peps in diesem Fall wirklich nicht gehandelt.

Nur dem Dr. Frohwein fällt noch etwas ein, das aber letzten Endes auch nicht gerade als Widerlegung der letzten Behauptung der temperamentvollen Frau Rivarez angesehen werden darf.

„Uebrigens hat mich gestern abend auch dieser mysteriöse Meiereivertreter wegen meiner Stellung zum Weltwettflug ziemlich eindringlich auf den Zahn gefühlt. Ich hatte ziemlich viel Alkohol intus und habe dabei vielleicht auch allerlei dummes Zeug geredet, das falsch gedeutet werden kann. Womöglich ist auch dieser Mann im Solde des alten Dunker!"

Einen Moment sind alle sprachlos! Dann aber bricht es los wie ein Volksgeheul.

„Der pommersche Meiereivertreter ist weder aus Pommern noch ein Einbrecher, er ist nichts mehr und nichts weniger als ein von Peps bezahlter Spitzel! Und wir haben diesen Kerl wochenlang seelenruhig Tür an Tür mit uns geduldet. O, sind wir blöd."

Als der Sturm sich etwas gelegt hat, ergreift Fred das Wort:

„Mein Damen und Herren! Die letzten Feststellungen und Erlebnisse dürften vollauf genügen, um auch Ihnen zu beweisen, daß etwas geschehen muß! Und zwar — sofort! Versuche, die Wolf und ich in den letzten Tagen unternommen haben, vermittelten uns die Erkenntnis, daß Peps auch sonst nicht faul gewesen ist. Ueberall, wo wir einen kleinen Pump aufsegen wollten, zeigte man uns die kalte Schulter. Die einen waren verreist, obgleich wir ihre Stimmen aus irgendwelchen hinteren Gemächern herüberschallen hörten, die anderen bedauerten, gerade in diesen Tagen absolut nicht bei Kasse zu sein, die dritten lehnten kurzweg und mit dem Hinweise, daß sie es mit Peps nicht verderben wollten, ab. Kurzum, wir sind gezwungen, selbst zu handeln, bevor uns auch die charmante Frau Ziegel auf die Straße setzt. Die Idee des mittlerweile leider auf irgend eine geheimnisvolle Veranlassung verschwundenen Hubert Schlegel ist der beste Weg. Ich schlage vor: wir gründen tatsächlich die Firma, von der uns Grit erzählt hat. Hat jemand etwas dagegen?"

Irene Rivarez meldete sich:

„Obgleich die Sache zugegebenermaßen fabelhaft ist, Jungens, aber nehmt es mir nicht übel und laßt mich aus. Ich verstehe von Technik genau so wenig wie ein Rennpferd vom Chauffieren und würde euch mit meiner Nervosität nur im Wege sein. Ich bitte mich also nur als wohlwollende Beobachterin, wie es ja meistens so schön in politischen Kongreßberichten heißt, zu betrachten."

„Angenommen, Mama! Bleiben sonst alle bei der Stange . . .?"

Alle nickten ernsthaft mit den Köpfen. Auch Grit, deren anfänglicher Unmut über den anonymen Brief unter dem Ansturm der neuen Ideen langsam zu verfliegen beginnt. Wenn nur dieser famose Kerl, der Hubert Schlegel, da wäre. Alles bekäme eine ganz andere Fassion!

Fred fährt fort:

„Ich stelle also offiziell fest, daß die Firma gegründet ist. Ich bitte nun mitzuteilen, welche Beträge oder Wertgegenstände die einzelnen Teilhaber einbringen können. Ich selbst stelle zur Verfügung: ein goldenes Zigarettenetui, einen Siegelring, ein Bankkreditguthaben über 127 Mk. 33 Pfg. — Grit, willst du dich jetzt äußern?"

Grit springt auf.

„Das bißchen Bargeld, was ich habe, brauche ich vorläufig noch für den Stall. Das Haus muß Mama bleiben. Aber ich stifte den Laubfrosch und die paar Schmucksachen, die ich noch nicht verkauft habe. Außerdem arbeite ich natürlich mit, gleichgültig, was es zu tun gibt."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Kündigung wegen wirtschaftsfeindlicher Einstellung

Köln. Einem Angestellten eines industriellen Kölner Werkes wurde wegen staats- und wirtschaftsfeindlicher Einstellung gekündigt. Hiergegen erhob er Beschwerde beim Regierungspräsidenten der entschied, daß die staatsfeindliche Einstellung nicht erwiesen und daher die Kündigung zurückzuziehen sei. Dagegen müsse der Beschwerdeführer als wirtschaftsfeindlich angesehen werden. Hiergegen Maßnahmen zu treffen, bleibe dem Arbeitgeber überlassen. Die Firma nahm die Kündigung wegen staatsfeindlicher Einstellung zurück und kündigte erneut wegen wirtschaftsfeindlicher Einstellung des Angestellten. Dieser bewarb sich um eine ausgeschriebene Werkmeisterstelle in einem anderen Großbetrieb. Als diese Firma aus dem Zeugnis der ersten Firma ersah, daß der Bewerber wegen wirtschaftsfeindlicher Einstellung entlassen worden war, beschäftigte sie ihn nur als Laborant mit einem erheblich niedrigeren Gehalt. Bis heute hat er 1400 Mark weniger Gehalt erhalten, als wenn er die Werkmeisterstelle bekleidet hätte. Deshalb forderte der Angestellte von seinem früheren Arbeitgeber Schadenersatz in Höhe von 1400 Mark. Das Gericht entschied: „Entsprechend dem Entscheid des Regierungspräsidenten, an den auch das Arbeitsgericht gebunden ist, ist die Kündigung wegen wirtschaftsfeindlicher Einstellung zu recht erfolgt. Infolgedessen kann die Beklagte nicht verantwortlich dafür gemacht werden, wenn auf Grund des ordnungsmäßigen, wahrheitsgetreuen Zeugnisses ein Schaden entstanden sein sollte. Die Klage war daher kostenfällig abzuweisen."

Aufteilung kleiner Landgemeinden

Köln. Das Preußische Staatsministerium hat beschlossen, daß mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 ab die Landgemeinden Efferen und Stotzheim in die Landgemeinde Hürth, Landkreis Köln, eingegliedert werden. Gleichzeitig gilt das aus den Gemeinden Efferen u. Stotzheim bestehende Amt Efferen im Einvernehmen mit dem Bezirksausschuß in Köln als aufgelöst. Als dessen Nachfolger wurde das Amt Hürth bestimmt.

Von einer Lokomotive erfaßt und schwer verletzt

Duisburg. In Duisburg wurde ein Mann, der verbotswidrig das Bahngelände der Umgehungsbahn betreten hatte, von einer Lokomotive erfaßt und mitgeschleift. Er erlitt schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen. In besorgniserregendem Zustande wurde er in das Vinzenzhospital eingeliefert.

Flaggenparade der Rheinschiffer

Vorbereitungen der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer zum Erntedankfest

Duisburg-Hamborn. Der Plan der Reichsregierung, das Erntedankfest wieder zu einem gesamtdeutschen Feiertag zu machen, ist von der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer in ihrer letzten Vollversammlung herzlich begrüßt worden. Die Kammer hat um der Verbundenheit zwischen der gewerblichen Wirtschaft ihres Bezirks einerseits und der Landwirtschaft andererseits Ausdruck zu verleihen, alle Verbände der Rheinschiffahrt, der Industrie, des Groß- und Einzelhandels aufgefordert, sich im Kreise ihrer Mitgliedsfirmen für eine würdige äußere Gestaltung des deutschen Erntedanktages in der Form zu verwenden, daß die Rheinschiffe, Geschäftsgebäude, Werks- und Betriebsanlagen der Reedereien, der Spediteure, der Hafenumschlagsbetriebe, der industriellen und Handelsbetriebe beflaggt und nach Beendigung des Gottesdienstes auf den Rheinschiffen Böllerschüsse abgefeuert werden, und, soweit der Einzelhandel in Frage kommt, durch Dekoration der Schaufenster, durch Ausstellung geeigneter Bücher in den Buchhandlungen usw. auf die Bedeutung des Tages auch sinnfällig im äußeren Straßenbild aufmerksam gemacht und dadurch Freude über das glückliche Einbringen der Ernte und Dank an den deutschen Bauer für seine dem gesamten Volkswohle dienende Arbeit zum Ausdruck gebracht wird.

Vorsicht vor rohen Enteneiern!

Solingen. Nach dem Genuß von Kartoffelsalat, der mit einem rohen Entenei zubereitet worden war, ist in der Georg-Herweg-Straße eine vierköpfige Familie unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Durch die sofortige Inanspruchnahme eines Arztes ist ein größeres Unheil verhindert worden. Lediglich der Mann befindet sich noch im Krankenhaus, während die Frau und ihre beiden Söhne fast wiederhergestellt sind.

Altertumsfunde in Burg

Burg a. d. W. Bei Ausschachtungsarbeiten stießen Arbeiter südlich des Schloßberges in zwei Meter Tiefe auf eine Anzahl Ueberreste uralter Tongefäße. Ein besonders feines Stück ist nach altgermanischer Weise mit Kammstrichen verziert. Es handelt sich bei den gefundenen Gegenständen um Geräte aus der Zeit, die auf das 4. Jahrhundert nach Christi hindeuten.

Neubildung deutschen Bauerntums

Ein Aufruf an den westfälischen Großgrundbesitz zur Abgabe von Land

Münster. Der Landesobmann des Landesbauernstandes Westfalen, Albert Kost, erläßt folgenden Aufruf: Mit dem Sieg der nationalsozialistischen Bewegung ist das liberalistisch-kapitalistische System äußerlich überwunden worden. Durch einschneidende Gesetze sind die ewigen Werte von Blut und Boden wieder in ihre Rechte getreten. Es ist heute schon Gemeingut weitester Volkskreise geworden, daß die Zukunft unseres Volkes einzig und allein von der Wiedergeburt unseres Bauerntums abhängig ist.

Hunderttausende von nachgeborenen Bauernsöhnen sehnen sich nach einer eigenen Scholle. Ungezählte fleißige kleine Pächter möchten durch den Erwerb von Bodenbesitz mit der Heimaterde verwurzeln, um aus ihrer Existenzunsicherheit herauszukommen. Wir rufen daher auf zur freiwilligen Abgabe von Land für Siedlungszwecke, d. h. zur Neubildung deutschen Bauerntums.

Wir appellieren zu allererst an den westfälischen Großgrundbesitz, insonderheit an den westfälischen Adel. Werdet euch wieder eurer Mission als Führer bewußt, denkt daran, daß Adel verpflichtet. „Vergeßt nie, daß das heiligste Recht auf dieser Welt das Recht auf Erde ist, die man selbst bebauen will, und das heiligste Opfer das Blut, das man für diese Erde vergießt," so ruft euch mahnend unser großer Volkskanzler zu.

Wir erwarten daher, daß die westfälischen Großgrundbesitzer allen anderen ein Vorbild geben und pflichtbewußt mithelfen, den Söhnen unserer Heimat eine eigene Scholle zu geben. Was in Ostpreußen und Pommern möglich ist, muß erst recht im Westfalenland möglich sein.

Wir wenden uns nicht minder entschieden an jene begüterten Volksgenossen, die große Landmengen besitzen, ohne sie selbst zu bewirtschaften. Es ist unsittlich, als Fabrikbesitzer, als Bankier, als Generaldirektor oder Großkaufmann unserer Bauernjugend das Recht auf die Heimatscholle streitig zu machen.

Wir fordern deshalb mit allem Nachdruck auch ganz besonders von den landbesitzenden Industrie- und Handelsgesellschaften, sowie von den Kommunen, daß sie dem alten deutschen Rechtsgrundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz", den unser Führer wieder zur Richtschnur des sittlichen Handelns gemacht hat, durch freiwillige Abgabe von Siedlungsland baldigst Genüge leisten.

Nicht zuletzt aber appellieren wir an das Verantwortungsbewußtsein der Kirchen und Klöster. Es ist unvereinbar geworden mit den Geboten christlicher Nächstenliebe und dem Gedanken von Blut und Boden, den nachgeborenen Söhnen unsere Heimat den Lebensraum vorzuenthalten.

Wir erwarten daher zuversichtlich, daß unsere Kirchen und Klöster durch eine großzügige Abgabe von Boden die seelische Not unserer westfälischen Landjugend bewenden, daß sie durch ein vorbildlich-praktisches Christentum der Tat unsere Jugend zurückführen helfen zu Blut und Boden und zur Heimat.

Neues Bauernleben soll aus der Urkraft der westfälischen Scholle emporsprießen, dem deutschen Volke zum Segen, dem Herrgott zu Ehren und Preis.

Wir erwarten daher, daß jedermann seine primitivste Pflicht gegen Volk und Heimat erfüllt und daß unser Westfalenland auch hier ein leuchtendes Vorbild nationaler Opferbereitschaft und sozialer Tatbereitschaft wird.

Landwirte helft im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit!

Köln. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck, der Führer des rheinischen Bauernstandes, Freiherr von Elt, und der Präsident des Landesarbeitsamtes, i. V. Dr. Opitz, erlassen folgenden Aufruf:

Ueber 12 000 Landhelfer und Landhelferinnen sind in der rheinischen Landwirtschaft beschäftigt. Die meisten von ihnen wurden durch die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter aus den übervölkerten Industriestädten herausgeholt. Die jungen Kräfte haben der Landwirtschaft wertvolle Dienste geleistet; nun gilt es, sie auch während der arbeitsärmeren Zeit nicht wieder arbeitslos werden zu lassen. Es ergeht deshalb an die Bauernschaft, die mit dem deutschen Boden und dem deutschen Volke eng verwachsen ist, der dringende Ruf:

„Gebt den jungen Menschen auch im Herbst und im Winter Arbeit und laßt sie auch während der arbeitsärmeren Zeit an eurem einfachen, gesunden Landleben teilnehmen. Ihr handelt damit im Sinne des Führers, der jedem Volksgenossen Arbeit und Brot geben möchte!"

34 Kilometer Wasserläufe werden ausgebaut

Rund 85 000 Arbeitertagewerke im Ueberschwemmungsgebiet der Werse

Münster i. W. In Ahlen wurde durch die beteiligten Landwirte aus den Gemeinden Drensteinfurt, Rinkerode, Altahlen, Neuahlen und Ahlen die Bildung der Wassergenossenschaft zum Ausbau der Werse und ihrer Zuflüsse von Ahlen bis Rinkerode beschlossen. Im Rahmen der Arbeiten zur Behebung der kulturschädlichen Ueberschwemmungen im Bereich der Werse sind umfangreiche Arbeiten zur Entwässerung der verlumpften Talniederungen vorgesehen. Der Arbeitsplan umfaßt ein Meliorationsgebiet von rd. 840 Hektar, von denen rund 365 Hektar im Kreise Beckum, rund 365 Hektar im Kreise Lüdinghausen und 110 Hektar im Landkreise Münster liegen. Die Ausführung des Unternehmens wird rund 486 000 RM kosten.

Nach diesem Plan sollen rund 20 Kilometer Wersefluß und 14 Kilometer kleinere Wasserläufe im Ueberschwemmungsgebiet der Werse regelrecht ausgebaut werden. Diese Arbeiten erfordern 290 000 Kubikmeter Bodenbewegung und den Bau zahlreicher Wasserdurchlässe und Brücken. Die Durchführung des Unternehmens erfordert rund 85 000 Arbeitertagewerke. Auf Vorschlag des Landrats von Gescher beschlossen alle Anwesenden, die geplanten Regulierungen im Wege der Notstandsarbeit durchzuführen. Dadurch soll besonders den älteren Arbeitslosen aus den beteiligten Gemeinden und der näheren Umgebung Arbeitsmöglichkeit für längere Zeit geboten werden.

Louis Oetker gestorben

Bielefeld. Einer der ersten Wirtschaftsführer Bielefelds ist jäh aus der Reihe der Lebenden abgerufen worden. Louis Oetker, der Mitinhaber der von seinem Bruder gegründeten weltbekannten Nährmittelwerke Dr. August Oetker, ist in seinem Arbeitszimmer vom Herzschlag getroffen worden. Er ist 67 Jahre alt geworden. 1901 trat Louis Oetker in die Firma seines Bruders ein. An dem Ausbau des Bielefelder Werkes, dessen Leitung er nach dem Tode seines Bruders 1918 übernahm, hat er einen hervorragenden Anteil.



Westerburg im Westerwald

2½ Jahre Gefängnis für eine Kindesmörderin

Münster. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich die Hausangestellte Katharina Stimmeier aus Lippborg, Kreis Beckum, zu verantworten. Die Angeklagte, die bei einem Landwirt beschäftigt war, hatte ein Verhältnis mit einem Knecht, das nicht ohne Folgen war. Sie verlobte sich auch später mit diesem Knecht. Beide hatten die Absicht, zu heiraten, wenn er eine Siedlerstelle bekomme. Sie habe die Absicht gehabt, eine Entbindungsanstalt in Münster aufzusuchen und das Kind in Pflege zu geben, wurde jedoch während einer Grippekrankheit von der Geburt überrascht. Um die Schande ihrem Vater gegenüber zu verbergen, habe sie das Kind gleich nach der Geburt mit dem Kopf gegen die Wand geschlagen und es zwei Tage darauf im Garten vergraben, wo es später gefunden wurde. Die Angeklagte, die in der Voruntersuchung leugnete, legte jetzt ein volles Geständnis ab. Der medizinische Sachverständige Professor Többen erklärte, daß das Kind bei der Geburt mit Sicherheit gelebt habe. Als Todesursache seien die schweren Kopf- und Gehirnverletzungen beim Schlagen gegen die Wand festgestellt worden. Der Staatsanwalt beantragte unter Zubilligung mildernder Umstände zwei Jahre neun Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Aus den Diensten entlassen

Hagen. Bürgermeister Dr. Weißer und Direktor Dr. Liebau sind durch Erlaß des preußischen Innenministers auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus den Diensten der Stadt Hagen entlassen worden.

Schürfarbeiten im Siegerland

Siegen. Das Bestreben, die geschlossenen alten Arbeitsstätten durch den Nachweis ihrer Wirtschaftlichkeit wieder in Gang zu bringen und durch Neuaufschlüsse von Gruben neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, hat im Siegerlande dazu geführt, daß bei Littfeld, Altenberg, Müsen, Hilchenbach, Dahlbruch, Helgersdorf, Oberdielfen, Gosenbach und Brachbach Schürfungen auf Eisenerz in unverritzten Eisensteinfeldern und Versuche auf Neuaufschlüsse von Blei-, Zink- und Silbererzen eingeleitet wurden. In Brachbach-Sieg ist man schon seit längerer Zeit bemüht, den früher blühenden Bergbau auf den vorzüglichen Hornschiefer wieder in Gang zu bringen.

Das millionste Exemplar von Hitlers „Mein Kampf"

Wie der Zentralparteiverlag der NSDAP. Franz Eher, Nachf. in München, mitteilt, wird am 2. Oktober dieses Jahres **das millionste Exemplar von Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf" ausgeliefert** werden.

Selten hat ein politisches Werk eine derartig hohe Auflagenziffer allein in deutscher Sprache erreicht, ein Beweis dafür, wie sehr sich das deutsche Volk in die Darlegungen seines Führers vertieft hat.

Die englische und amerikanische Ausgabe des Buches: „Mein Kampf" gelangt im Oktober in den betreffenden Staaten zur Ausgabe. Weitere Ausgaben in Italienisch und Dänisch sind in Vorbereitung.

Angleichung der Polizeibeamtengehälter an die Bezüge im Reich

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat **das preußische Kabinett** ein Gesetz über die **Aenderung von Dienstbezügen im Bereiche der Bereitschaftspolizei** verabschiedet, das der preußische Ministerpräsident für den Reichskanzler bereits verkündet hat. Das Gesetz dient in Ausführung des umfangreichen Reichsgesetzes zur Aenderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, Besoldungs- und Versorgungsrechtes der Angleichung der Bezüge im Bereich der preußischen Bereitschaftspolizei an die Bezüge der vergleichbaren Reichsbeamten. Zur Erzielung einer größeren Einheitlichkeit in der Besoldung in Reich, Ländern und Gemeinden war eine solche Angleichung in dem erwähnten Reichsgesetz vorgesehen. Die vom 15. August 1933 ab eingestellten Polizeianwärter erhalten eine jährliche Grundvergütung von 1080 RM. Die in dem neuen Gesetz vorgesehenen besoldungstechnischen Aenderungen, die der Angleichung an die vergleichbaren Bezüge im Reich dienen bedeuten nicht etwa durchweg eine Herabsetzung, sondern, wie es bei Angleichungsmaßnahmen selbstverständlich ist, teilweise Erhöhungen, teilweise Kürzungen. Zu der erwähnten Grundvergütung kommen noch die übrigen nach der Besoldungsordnung zu zahlenden Beträge für **Wohnungsgeld, Ortszuschlag usw.**

Die geheimnisvolle Insel

11

Roman von Hans Schulze

Jetzt trat er in die Halle und hielt vorsichtig Umschau. Die Tür zum Eßzimmer war nur angelehnt; durch den schmalen Spalt fiel sein Blick auf das Jackett des „Eisenkönigs". Und plötzlich zuckte ein rettender Gedanke in ihm auf, wußte er mit hellseherischer Gewißheit, daß er finden würde, wonach er auf dem Wege unbewußt gesucht hatte.

Mit zwei, drei Schritten stahl er sich in den verlassenen Raum und griff in die rechte Jackettasche. Leises Klirren von Metall . . . Fast hätte er laut aufgeschrien. Der Schlüsselbund des „Eisenkönigs"!

Dann stand er wieder in der Halle und lauschte. Aus dem Kellergeschoß klangen Tellerklappern und Gläserklirren; die alte Frau war also noch mit dem Abwaschen beschäftigt und eine Störung durch sie während der nächsten Minuten kaum zu befürchten.

Mit Blitzesschnelle vergegenwärtigte er sich die Lage von Ilses Zimmer, indes er sich unhörbar am Treppengeländer hinauftastete. Ein feiner Lichtstrich, der aus einem Schlüsselloch fiel, wies ihm weiter den Weg. Mit bebenden Händen versuchte er einen Schlüssel, einen zweiten — doch erst der dritte paßte. Im nächsten Augenblick stieß er die Tür auf und trat ein . . .

„Herr von Alsen —!" Unwillkürlich war Ilse vor dem nächtlichen Besucher hinter der Deckung ihres Tisches zurückgewichen. „Herr von Alsen!" wiederholte sie mit versagender Stimme. „Um Gottes willen: Was hat das zu bedeuten?"

Mit einer warnenden Gebärde legte Axel den Finger auf den Mund. „Ich bringe Ihnen die Freiheit, Frau Ilse!" flüsterte er.

Ilse stand noch immer wie gelähmt; nur das Wort „Freiheit" war ihr ins Bewußtsein gedrungen.

Ein fernes Grollen klang in diesem Augenblick, wie eine mahnende Stimme, vom See herüber, und zugleich damit gellte ein brüllender Schrei durch die ängstlich-scheue Stille des Hauses.

Ilse riß einen Mantel aus dem Schrank und drängte zur Tür. „Ich komme mit Ihnen!" sagte sie entschlossen. „Ich werde hier sonst noch wahnsinnig!"

Axel hatte sie am Arm gefaßt und führte sie über die dunkle Treppe ins Freie. Dann liefen sie quer über die Wiese zum Wasser hinab; es war allmählich so dunkel geworden, daß sie kaum zehn Schritte weit zu sehen vermochten und nur der Schein eines Wetterleuchtens, das unablässig die schwarzen Waldlinien umzuckte, ihnen die Richtung wies.

Jetzt standen sie am Badestrand und schauten in die düstere Ferne des Sees hinaus, auf dem sich alles Licht der Mitternachtsdämmerung in einem phosphorischen Grün gesammelt zu haben schien.

„Wo wollen Sie eigentlich hin?" fragte Ilse mit fliegendem Atem.

„Zum Bootsplatz! Ich möchte unter allen Umständen versuchen, heute nacht noch von der Insel fortzukommen . . ."

Ilse nickte zustimmend. „Die Boote liegen hier ganz in der Nähe. Am besten gehen wir am Wasser entlang. Ich kenne den Weg."

Ein blendender Blitz spaltete in diesem Augenblick den dunkelblaugrauen Kern der Wolkengeschiebe, und ein gewaltiger Donner rollte hinterdrein. Der Park stöhnte; Aeste krachten; in tollem Tanz wirbelten Wolken von abgerissenen Blättern über die Uferböschung. Zuweilen versanken ihre Füße tief in morastigem Schlamm; scharfkantige Zweige schlugen ihnen ins Gesicht.

Dann aber waren sie endlich am Ziel, und Axel stürmte, fiebernd vor Aufregung und Ungeduld, zum Bootssteg hinauf. Gleich darauf kam er langsam, wie gebrochen, wieder zurück; tiefe Verzweiflung war in seiner Stimme. „Das Motorboot ist angeschlossen!" sagte er. „Wollen Sie die Fahrt in dem kleinen Ruderboot wagen? Es ist im Grunde Wahnsinn und vielleicht der sichere Tod . . ."

Ilse reckte sich höher. „Ich war noch niemals feige, Axel! Ich will frei sein — und wenn ich auch darum sterben soll!"

Zwei Minuten später stakten sie durch die Rohrarbeiten des Ufers. Ilse hatte sich, trotz Axels Widerspruch, der Ruder bemächtigt und lenkte das kleine Boot mit raschen, geschickten Schlägen ins offene Wasser. Vor ihnen der See: eine endlose bleifarbene Fläche, über die die Wolkenlast des Himmels wie dicker, mißgestalteter Rauch dahinzukriechen schien. Der Wind griff ihnen wild ins Haar und jagte ihnen Schauer von Sprühregen ins Gesicht. Doch sie achteten all dessen nicht: Das große Gefühl der Freiheit ließ keinen Gedanken an Furcht und Gefahr in ihnen aufkommen.

Da klang ein wohlbekanntes, taktmäßiges Motorhämmern, und das Licht eines Scheinwerfers geisterte über die kochenden Wasser, die eine schräge Regensaat allmählich in einem weißen Brausen verschwinden ließ.

Ilse neigte sich dicht zu Axel hinüber. „Sie haben unsere Flucht entdeckt und suchen uns!"

Ihre letzten Worte erstarben in einem krachenden Donnerschlag. Und als ob er nur auf ein solches Signal gewartet habe, brach jetzt der Gewittersturm mit verdoppelter Gewalt los. Die Luft schrie, heulte, donnerte, pfiff; Blitze zuckten unaufhörlich, wie die Breitseiten eines Gespensterschiffs. Eine Welle schlug schwer über die Bordwand; eine zweite, eine dritte folgte; schon saßen sie bis über die Knöchel im Leckwasser . . .

Mit starren Augen sah Ilse in das schwärzliche Dunkel, in dem der verfolgende Lichtkegel allmählich immer näher kam. Sie wußte, daß es kein Entrinnen gab; doch mit der Kraft der Verzweiflung kämpfte sie gegen das unabwendbare Schicksal. Langsam und stetig bog sich ihr Körper im Takt der Ruderschläge gegen den Widerstand des Wassers.

Jetzt war das Motorboot schon so nahe, daß sie die Köpfe der Männer im Heck unterscheiden konnte. In diesem Augenblick fegte eine gewaltige Bö heran und wälzte einen Wogenberg über das kleine Menschenschifflein. Und dann war lange Zeit nichts mehr um sie her als Tiefe und Dunkel und Leere . . .

Als Ilse sich wieder zur Oberfläche des Wassers emporgekämpft hatte, war das Motorboot von der Unglücksstelle schon weiter abgetrieben, und das Scheinwerferlicht glimmte nur noch matt durch den dichten Regenvorhang.

Beim Kentern ihres eigenen Bootes war ihr ihre Pyjamajacke durch die Gewalt des einströmenden Wassers von den Schultern gerissen worden; jetzt befreite sie sich mit ein paar raschen Griffen auch von den letzten beengenden Kleidungsstücken. Ein Wellensturz schlug ihr dabei so schwer ins Gesicht, daß sie fast erstickt wäre. Sekundenlang überließ sie sich einer plötzlichen Schwächeanwandlung; dann aber gab ihr die drohende Todesgefahr neuen Mut und neue Lebenskraft.

In atemloser Anstrengung ging es von einer Woge zur anderen; ihre Arme schaufelten gleichmäßig, wie zwei geschmeidige Ruder; das Herz trommelte hart gegen die Rippen. Vergebens spähte sie zuweilen nach Axel zurück. Nur Dunkel ringsum und die weglose Wasserweite des Sees, als sei sie mutterseelenallein auf der Welt . . .

Wie lange sie so durch die graue Oede dahingetrieben war — sie wußte es nicht. Die Arme waren ihr schon lahm; nur die Beine arbeiteten noch mechanisch im altgewohnten Rhythmus. Die Gewalt des Sturmes hatte sich unterdes langsam erschöpft; wie riesige Rauchfahnen trieben die letzten Nachzügler der Gewitterwolken durch das feierlich-reine Sommerblau des Himmels.

Zuweilen, wenn sie den Kopf erhob, glaubte sie, Lichter zu sehen, und aus weiter Ferne klang verschlafenes Hundegebell. Dann aber war wieder alles dunkel und still. Einmal dachte sie in einem Zustand halber Bewußtlosigkeit, ob es denn nicht bald zu Ende sein wollte; sie konnte kaum noch weiter und fühlte, wie ihr aus den sich allmählich versteifenden Gliedern langsam jede Kraft versickerte.

Da plötzlich hörte der See auf, sie zu tragen, wurde flach; Tang wehte ihr um die nackten Beine; es roch nach Teer und feuchtem Gras. Mit einer letzten Anstrengung schleppte sie sich durch einen Wirrsal von Schilf und Schlinggewächsen. Riesenhaft wuchsen die Umrisse von Bäumen und Sträuchern vor ihr auf. Ihr Kopf war ihr auf einmal wunderlich leer; mit leisem Wehlaut brach sie am Rande des rettenden Ufers ohnmächtig zusammen.

•

Wohl zum zehnten Male war Rybinski schon auf den Balkon seines Zimmers hinausgetreten und hatte nach Jack London Ausschau gehalten. Er hatte dem Schwarzen tags zuvor ausdrücklich eingeschärft, daß er unbedingt noch während der Nacht nach Berlin zurückkehren und sich von der achten Morgenstunde zu seiner persönlichen Verfügung halten müsse. Und nun zeigte die Uhr bereits auf halb elf, und von dem dunkelblauen Auto war noch immer nichts zu erblicken. Wodurch konnte der sonst auf die Minute Pünktliche aufgehalten worden sein? War ihm unterwegs ein Unfall zugestoßen? Oder hatte sich die Polizei seiner bereits liebevoll angenommen?

Das üppige Frühstück, das Frau Elise Schabernack ihrem alten Stammgast vorgesetzt hatte, stand noch immer unberührt; nur dem vortrefflichen Kaffee hatte er ausgiebig zugesprochen, und ein kleiner Berg halb aufgerauchter Zigaretten kündete von seiner ständig wachsenden Nervosität.

Jetzt trat er wieder ins Zimmer zurück und ließ sich auf dem verschossenen Plüschsofa nieder, über dem der selige Herr Schabernack, von einem mit der Miete im Rückstand gebliebenen Maler knallig in Oel gemalt, mit gesträubtem Schnurrbart drohend in die Gegend schaute. Er hatte als Wachtmeister bei den Breslauer Kürassieren gestanden, ehe er zu dem nahrhafteren Beruf eines Berliner Gerichtsvollziehers übergewechselt war, während seine Gattin in dem damals gerade aufblühenden Bezirk des Rollendorfplatzes eine Pension für In- und Ausländer eröffnet hatte. Rybinski war seinerzeit vor seinem ersten Ausflug nach Amerika durch Empfehlung eines befreundeten Schauspielers nach der Kalckreuthstraße verschlagen worden und schätzte seitdem das Schabernacksche Fremdenheim als eine sichere Zuflucht, wenn ihm irgendwelche Schwierigkeiten seines bewegten Lebens ein gelegentliches Verschwinden aus der Oeffentlichkeit angezeigt erscheinen ließen.

Mit einem leisen Seufzer steckte er sich eine neue Zigarette an und blätterte in einem grellbunten Romanheft mit dem verlockenden Titel „Der Würger von Chicago", das ihm Frau Schabernack, in Ermangelung höherer literarischer Werte, zugleich mit dem „Gespenst im Irrenhause" aus ihrer Privatbibliothek zur Verfügung gestellt hatte. Dann sprang er wieder ungeduldig auf und schaltete das Radio ein, das ihm alsbald einen Vorbericht der Berliner Effektenbörse entgegenflunkerte. Entsetzt stellte er den Apparat wieder ab und begann von neuem eine ruhelose Wanderung um seinen Sofatisch.

Er hatte schon seit dem frühen Morgen allerlei abenteuerliche Pläne ersonnen und wieder verworfen, wie er sich am besten mit Walter Ruhland in Verbindung setzen und ihn zur Zahlung des verlangten Lösegeldes bestimmen könne. Noch niemals hatte er die Beratung seines klugen Leibjuristen so vermißt wie in diesen schicksalhaften Stunden, und doch wagte er, aus Furcht vor einer polizeilichen Ueberwachung seines Fernsprechanschlusses, immer wieder nicht, Dr. Lukas telephonisch aus Dahlem herbeizurufen.

Gleich nach dem Mittagessen ging er, trotz des trüben Regenwetters, aus und wanderte in verzweifelter Verbissenheit durch allerlei entlegene Straßen des Westens, sprang hier und da auf eine elektrische Bahn und ließ sich ein paar Häuserbreiten mitfahren, um dann ebenso planlos wieder abzuspringen. Zwei-, dreimal trat er in öffentliche Fernsprechzellen und verlangte die Villa Ruhland, doch wenn die Verbindung mit Wannsee hergestellt war, hängte er den Hörer, ohne sich zu melden, wieder ab.

Gegen fünf Uhr strandete er endlich wieder in der Kalckreuthstraße und warf sich, unerträglich verstimmt und gereizt, auf seine Chaiselongue.

Von der Straße her klang Kinderlärm; der grobe Baß des Portiers schalt polternd dazwischen. Nebenan zankten sich ein paar Frauenstimmen; eine Tür schlug knallend zu, daß es wie ein ferner Schuß durch das ganze Haus hallte. Unwillkürlich schreckte er zusammen; es war ihm, als hätten seine Sinne eine besondere Schärfe erhalten, so daß ihm jeder Eindruck ins Ungemessene zu steigern schien.

Da ging auf einmal die Wohnungsklingel; schwere Schritte nahten sich durch den Korridor. Ein kurzes Klopfen, und Jack London trat ein, mit gedrücktem Nacken, in der spähenden Art des Naturmenschen. Er sah verstört, fast verwildert aus; ein Blutkruste klebte ihm auf der niedrigen Stirn. Rybinski hatte sich erhoben und war ihm langsam entgegengegangen. „Du kommst sehr spät, Jack!" sagte er drohend.

Der Neger würgte unschlüssig seine Mütze in den mächtigen Fäusten hin und her. „Ich weiß es, Herr!" erwiderte er kleinlaut. „Aber es ist nicht meine Schuld. Ich wagte mich nicht früher zurück. Auf der Insel ist ein großes Unglück geschehen . . ."

„Ein Unglück?" Rybinsky fühlte, wie der Boden unter ihm plötzlich seltsam weich wurde. „Was für ein Unglück, Jack?" schrie er so laut und unbeherrscht, daß er vor dem Hall seiner eigenen Stimme erschrak.

Der Schwarze fuhr zurück, als ob er einem Schlag ausweichen wolle; seine bronzene Haut erschien in diesem Augenblick fast gelblich. „Die Frau ist tot!" sagte er dann ganz schnell und leise, wie um sich von einer schweren Last zu befreien.

„Die Frau? Welche Frau?" Wie Blitz und Schlag folgten sich die Worte.

„Die Frau auf der Insel!"

„Bist du betrunken, Jack?" Mit brutalem Griff packte Rybinski ihn am Halse und schüttelte ihn wild hin und her.

„Nein, Herr! Ich bin ganz nüchtern!" Die Stimme des Negers klang auf einmal seltsam fern und weit. „Die Frau ist heute nacht im Kremnitzsee ertrunken . . ."

Rybinski hatte sich schwer auf einen Sessel niedergelassen; sein Gesicht zuckte; ihm war, als habe ihm jemand mit einem Schmiedehammer über den Schädel geschlagen. Nebenan hatte das Schimpfduett der beiden Frauen wieder begonnen; in einem Zimmer über ihm übte ein Kind mit stets gleichen Fehlern den „Finnländischen Reitermarsch". Er hörte das alles ganz scharf und deutlich, und eine sinnlose Erbitterung ergriff ihn plötzlich gegen diese Stimmen der Alltäglichkeit, dies ganze träge sickernde Rinnsal kleinbürgerlichen Lebens, in das er nun schon seit zwei Tagen wie ein Gefangener eingeschaltet war.

Und dann war auf einmal die volle Klarheit seines Geistes wieder da, sah er, wie beim Schein eines Blitzes, den drohenden Einsturz seines Lebens. Ilse Ruhland tot . . . Das so fein gesponnene Intrigennetz noch im letzten Augenblick von der plumpen Faust des Schicksals gewaltsam zerrissen . . . Mit einem stöhnenden Laut preßte er die Fäuste gegen die flimmernden Augen. Er wollte nicht an das Ende denken; das Denken war zu entsetzlich. Und doch gab ihm irgend etwas immer wieder eine leise Hoffnung, für die er sich in unversiegbarem Lebensdrang an die letzte, verzweifelte Hoffnungslosigkeit zu klammern schien.

„Wie ist das Unglück im Kremnitzsee eigentlich geschehen?" fragte er endlich — nur, um den Neger reden zu hören und nicht selber sprechen zu müssen.

Jack London räusperte sich umständlich. „Die ganze Schuld hat der Baron von Alsen! Denn der hat der Frau aus dem Hause geholfen und ist mitten im Gewitter mit ihr auf den See hinausgefahren. Wie er das so schnell fertiggebracht hat, ist eigentlich kaum zu begreifen. Wir waren nur ganz kurze Zeit fortgewesen, um die letzte Kokainkiste wegzuschaffen, und als wir dann im dichten Regen zurückkamen, stand die Zimmertür der Frau offen, und sie selbst war nicht mehr da. Natürlich haben wir uns da nicht lange mit Nachdenken aufgehalten, sondern sind zum Bootsplatz gerannt, denn wir glaubten ja im ersten Schreck, daß der Baron auch das Motorboot losbekommen hätte. Das war nun freilich nicht der Fall, denn es lag noch ruhig am Steg; dagegen fehlte das Ruderboot. Mit dem neuen Scheinwerfer, den ich kürzlich im Motorboot eingebaut habe, hatten wir die Ausreißer denn auch bald ausgekundschaftet. Die Frau ruderte um ihr Leben. Es half ihr aber alles nichts: In zehn Minuten waren wir schon dicht heran und wollten sie zu uns herüberholen — da kenterte das Ruderboot, und der Baron trieb gleich danach auf uns zu. Ich rief Schröder noch an: Erst die Frau! und wollte ihn beiseitedrängen, aber da schlug er mir mit dem Schraubenschlüssel über den Kopf, daß mir Hören und Sehen verging. Dann hob er den Baron mit einer Hand zum Heck herein. Wir haben dann noch eine ganze Weile an der Stelle gekreuzt, wo das Boot abgesackt war. Die Frau war da aber wohl schon lange hinüber. Nur die Jacke von ihrem Schlafanzug hab' ich heute vormittag aus dem Wasser gefischt; die Leiche kommt ja erst nach zehn Tagen wieder an die Oberfläche."

„Und was ist aus Alsen geworden", fragte Rybinski, nach einer kurzen Pause.

Jack London lachte grimmig. „An dem hat Schröder einen Narren gefressen! Hat ihn selber durch den Park zur Villa getragen und in das Bett der Frau gelegt! Denn der Baron ist noch immer ein bißchen groggy von unserem letzten Match. Und Wasser hat er bei der Kahnpartie wohl auch genügend geschluckt. Ich durfte überhaupt nicht mehr an ihn heran und hab's auch erst gar nicht versucht. Denn Sie wissen ja: Der „Eisenkönig" schreibt eine verdammte Handschrift . . . Heute abend will er mit dem Baron nach Berlin kommen. Na, dann wird ja was gefällig sein, wenn Herr von Alsen auf dem Alex auszupacken anfängt!"

Rybinski sah nachdenklich vor sich hin; in seinem Hirn formten sich schon die Grundlinien für die Maßnahmen der nächsten Zeit. Jetzt galt es kein Zaudern mehr: Nur schnellstes, entschlossenstes Handeln konnte noch in letzter Stunde, gleichsam im Wettlauf mit der Zeit, das Schicksal wenden, ehe Walter Ruhland durch Alsen den Tod seiner Frau erfuhr. „Wo ist der Wagen?" fragte er und reichte Jack einen großen Geldschein.

„In einer Garage in der Motzstraße. Das linke Hinterrad lief zuletzt auf Plattfuß, und ich hatte keine Zeit mehr, den Schaden zu reparieren."

„Laß alle Reifen und auch den Motor nachsehen! Und sei Punkt acht Uhr hier vor dem Hause! Der Benzintank muß auf große Fahrt aufgefüllt werden! Wir verlassen noch heute abend Berlin und werden wahrscheinlich die ganze Nacht unterwegs sein!" —

Eine halbe Stunde danach trat er in ein kleines, versteckt gelegenes Postamt an der Zwölf-Apostel-Kirche. Jetzt, da er sich der Entscheidung unmittelbar gegenübersah, hatte er seine Ruhe und Selbstsicherheit wiedergewonnen. Mit Befriedigung stellte er fest, daß die einzige Fernsprechzelle in dem leeren Schalterraum unbesetzt war, und ließ sich mit der Villa Ruhland verbinden.

Nach kurzem Warten meldete sich der alte Franz und fragte, in welcher Angelegenheit der Hausherr verlangt werde.

Rybinski versetzte ungeduldig: „In Angelegenheiten der gnädigen Frau!"

Gleich darauf hörte er, wie der Apparat umgestellt wurde, und eine herrenhafte Stimme, in der aber unverkennbar eine verhaltene Erregung zitterte, klang in dem leisen Summen des Hörers auf. „Hier Walter Ruhland! Wer spricht dort?"

Rybinski zögerte sekundenlang mit der Antwort — auf einmal war sein Wille wieder wie gelähmt. Dann aber sagte er klar und ruhig: „Hier X. Y. 72! Sie werden ja wissen, was diese Chiffre für Sie zu bedeuten hat? Ich möchte über Ihre Frau Gemahlin mit Ihnen Rücksprache nahmen!"

„Bitte, was haben Sie mir mitzuteilen?"

„Wir haben Ihnen in unserer letzten Korrespondenz bereits erklärt, daß wir gewillt sind, mit unserer Forderung auf zweihunderttausend Mark zurückzugehen. Leider steht Ihre Entscheidung hierzu noch aus. Um die Verhandlungen zu beschleunigen, bin ich daher beauftragt worden, mich mit Ihnen telephonisch in Verbindung zu setzen, ob Sie gewillt sind, auf dieser Basis mit uns abzuschließen!"

„Und welche Sicherheit können Sie mir bieten, daß ich zustimmendenfalls meine Frau auch tatsächlich zurückerhalte und diese erste Zahlung nicht zu einer Schraube ohne Ende wird?"

Ein leises Lächeln spielte um Rybinskis Lippen; er fühlte aus Walters Frage sofort heraus, daß eine Kapitulation der Gegenseite nicht mehr fern war. „Irgendwelche Sicherheit im kaufmännischen Sinne kann unter den obwaltenden Umständen leider nicht in Frage kommen. Ich muß mich daher auf die Erklärung beschränken, daß wir selbst ein großes Interesse an einer beschleunigten Abwicklung der ganzen Angelegenheit haben und Ihnen auch darum schon in der pekuniären Frage weitest entgegengekommen sind. Sie dürfen überzeugt sein, daß Ihre Frau Gemahlin Ihnen zwei Tage nach der Zahlung der zweihundert Mille heil und unversehrt nach Wannsee zurückgebracht werden wird! Auf dieser kurzen Zwischenpause müssen wir allerdings aus Gründen unserer persönlichen Sicherheit bestehen!"

(Fortsetzung folgt)

Dr. Bracht †



Der frühere Oberbürgermeister der Stadt Essen und Minister a. D. Dr. Franz Bracht ist in den Dienstag-Morgenstunden in Berlin im 56. Lebensjahre nach langem Leiden gestorben.

Dr. Franz Bracht wurde am 23. 11. 1877 in Berlin als Sohn eines Arztes geboren. Seine Eltern entstammen einer alten westfälischen Familie. Er war zunächst Staatsanwalt in Essen und Hamm und wurde 1911 Regierungsrat im Reichsversicherungsamt. 1918 wurde er Vortragender Rat im Reichsamt des Innern, 1919 Ministerialdirektor im Volkswohlfahrtsministerium, später Chef der Reichskanzlei. 1924 erfolgte seine Wahl zum Oberbürgermeister der Stadt Essen. Am 20. 7. 1932 wurde Dr. Bracht zum Reichskommissar für Preußen berufen. Am 21. 7. 1932 entfernte er den früheren preußischen Innenminister Severing aus seinem Amt mit der Anfrage, „durch welches Mittel der Gewalt Severing seines Amtes enthoben zu werden wünsche". Als Staatskommissar für Preußen führte der Verstorbene wichtige Reformen auf dem Gebiete der inneren Verwaltung durch. Am 3. 12. 1932 berief ihn der damalige Reichskanzler von Schleicher in sein Kabinett als Reichsminister des Innern. Am 28. 1. 1933 trat er mit diesem Kabinett zurück. Er unternahm dann eine Reise nach Amerika, von der er krank zurückkam.

Darlehen für erwerbslose ältere Angestellte

Wie das VDZ.-Büro meldet, gibt der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung nunmehr die Richtlinien für die **Gewährung von Darlehn aus Reichsmitteln für erwerbslose ältere Angestellte** bekannt.

Im Zusammenhang mit der Darlehensgewährung macht der Präsident der Reichsanstalt u. a. auch auf das **Gesetz zum Schutze des Einzelhandels** aufmerksam, das naturgemäß beachtet werden müsse. Als erste Instanz für die Anträge gelten die Wohlfahrtsämter.

Als **Darlehnsnehmer** kommen über 40 Jahre alte Angestellte in Betracht, die ohne ausreichenden Erwerb sind und nach Lage des Arbeitsmarktes bis auf weiteres keine Aussicht auf Unterbringung in einer geeigneten Arbeitnehmerstellung haben. Weiblichen Personen kann in Ausnahmefällen gleichfalls ein Darlehen gewährt werden, sofern sie das 35. Lebensjahr überschritten haben.

Mit Hilfe der Darlehen für erwerbslose ältere Angestellte dürfen **nur Vorhaben gefördert** werden, die **die begründete Aussicht bieten, daß der Antragsteller eine dauernde Existenz erlangt.** Insbesondere gilt als Voraussetzung, daß der Antragsteller die persönliche und berufliche Eignung für die von ihm angestrebte Tätigkeit sowie die nötigen Erfahrungen und die erforderliche Zuverlässigkeit besitzt, daß ferner das Vorhaben Aussicht auf Erfolg bietet, daß ein wirtschaftliches Bedürfnis für die Tätigkeit besteht, und daß das Vorhaben in betriebstechnischer Hinsicht keinen Anlaß zu Bedenken bietet.

Die Sicherung der Darlehnsrückzahlung kann erfolgen vor allem durch die Bestellung, Uebertragung oder Verpfändung einer Hypothek oder Grundschuld. Auch ist die Bürgschaft von zahlungsfähigen Personen ermöglicht.

Die Darlehen sollen regelmäßig einen **Betrag von 1000 bis 2000 RM. nicht übersteigen.**

Die Verzinsung wird im Einzelfalle zwischen **3½ und 4½ Prozent im Jahre** festgesetzt.

Die Rückzahlung soll spätestens nach zwei bis vier Jahren in der Regel beendet sein.

Vordrucke für Darlehensanträge werden bei den Wohlfahrtsämtern ausgegeben.

„Schwarze Liste" der Unterstützungsmarder

Wie das VDZ.-Büro meldet, beschäftigen sich die maßgebenden Stellen jetzt besonders intensiv auch mit der **Bekämpfung des ungerechtfertigten Bezuges von Sozialunterstützungen aller Art,** wie er leider bei Schwarzarbeitern, Doppelverdienern usw. mitunter festgestellt werden muß.

Im Schriftverkehr unter den einzelnen Arbeitsämtern zirkuliert eine Art **„schwarze Liste"**, auf der alle diejenigen Personen aufgeführt sind, die bei irgend einem Arbeitsamt zu Unrecht Erwerbslosenunterstützung bezogen haben, oder über bei denen zu Unrecht ausgezahlte Krisenunterstützung usw. festgestellt worden ist. In der jüngsten Ergänzung dieser „schwarzen Liste" werden mehr als 10 Personen aufgeführt, darunter auch eine Frau, die bei den einzelnen Arbeitsämtern auf diese Weise Beträge von etwa 90 bis 700 RM. zu Unrecht erhalten haben. Alle Arbeitsämter haben die Namen solcher Personen mitgeteilt bekommen. Falls diese Personen sich bei einem der Arbeitsämter melden, wird dies dem geschädigten Arbeitsamt zur Veranlassung aller weiteren Maßnahmen mitgeteilt.

Wittenberg

im Zeichen der Nationalsynode — Vor der Berufung des evangelischen Reichsbischofs

In der Lutherstadt **Wittenberg** tritt die **erste deutsche Nationalsynode** zusammen, um durch die feierliche Berufung des Reichsbischofs das Verfassungswerk der neuen deutschen evangelischen Kirche zum Abschluß zu bringen. Schon am Vortage der Synode steht die Stadt im Zeichen dieses großen kirchengeschichtlichen Ereignisses. Die vom alten Augustinerkloster bis zur Schloßkirche führende Hauptstraße der Stadt, an der die Erinnerungsstätten der Reformation liegen, zeigt sich den Gästen im Schmucke zahlloser Fahnen. Von den Türmen der Kirchen flattern die Zeichen des neuen Staates neben dem violetten Kreuz der Kirchenfahne.

In der Stadtkirche,

in der die Nationalsynode eröffnet wird, sind geschäftige Hände tätig, um die Sitzung vorzubereiten. Im Kirchenschiff werden die 60 Mitglieder der Synode und die Führer der deutschen Landeskirchen ihren Platz einnehmen, im Altarraum sind die Plätze für die Ehrengäste, für die Vertreter der Reichsministerien, der Staats- und der Landesbehörden. Für Reichsminister Dr. Frick wird Staatssekretär Pfundtner, für Reichsminister Dr. Goebbels Ministerialrat Dresler-Andreß, für Vizekanzler von Papen Ministerialrat Sakarth, für Kultusminister Rust Ministerialdirektor Jäger an den Verhandlungen der Synode teilnehmen.

Der Eröffnungssitzung der Nationalsynode geht ein

feierlicher Gottesdienst in der Schloßkirche

voraus. Die Predigt hält der württembergische Landesbischof D. Wurm. Nach dem Gottesdienst ziehen die Mitglieder der Synode, an ihrer Spitze Landesbischof Müller, zum Marktplatz, wo Oberbürgermeister Faber an die Führer der deutschen Kirchen ein Grußwort richtet, auf das Landesbischof Müller im Namen der Kirchenleitung antworten wird.

Die erste Sitzung

der Synode wird in der Stadtkirche durch Landesbischof Müller eröffnet. Danach gibt die einstweilige Leitung der Kirche einen Bericht über ihre bisherige Tätigkeit. Am Nachmittag treten dann die Führer der Landeskirchen zu einer

geschlossenen Sitzung

zusammen. Um 18 Uhr werden die Beratungen der Synode in der Stadtkirche fortgesetzt. In feierlicher Sitzung erfolgt die

Berufung des Reichsbischofs

durch die Synode. Der Reichsbischof wird nach einer kurzen Begrüßung durch zwei Mitglieder der Synode eine Kundgebung an das evangelische Volk erlassen. Nach Schluß der Synode begeben sich die Mitglieder und die Führer der deutschen Landeskirchen in geschlossenem Zuge zum Marktplatz, wo der erste deutsche Reichsbischof von dem Oberbürgermeister der Lutherstadt feierlich begrüßt wird. Gleichzeitig findet ein

Fackelzug

zu Ehren des neuen Reichsbischofs statt, an dem die Formationen der SA., SS., des Stahlhelms und der HJ. teilnehmen. Am Dienstag sind bereits die meisten Mitglieder der Synode und die Führer der Landeskirchen in Wittenberg eingetroffen. Die einstweilige Leitung der deutschen evangelischen Kirche hielt unter Vorsitz von Landesbischof Dr. Müller ihre Beratungen ab.

Die Reichsführung der Deutschen Christen

ist ebenfalls vollzählig erschienen. Dienstag vormittag trat der Fraktionsvorstand zu internen Beratungen zusammen, ihnen schloß sich am Nachmittag eine Sitzung des großen Führerrates an.

Von der Reichsleitung **der Deutschen Christen** wird als Ergebnis der Beratungen folgendes bekanntgegeben: Von den entscheidenden Tagen der ersten deutschen evangelischen Nationalsynode, durch die der Neubau der evangelischen Kirche seinen äußeren Abschluß erhält, fand eine eingehende Aussprache zwischen Landesbischof Müller und der Reichsleitung der Glaubensbewegung der Deutschen Christen statt. Als Schirmherr bekannte sich Landesbischof Müller erneut zu den Aufgaben und Zielen der Deutschen Christen. Er habe rückhaltloses Vertrauen zu ihrem Reichsleiter Bischof Hossenfelder, dem geistlichen Vizepräsidenten des evangelischen Oberkirchenrates, mit dem er in unverbrüchlicher Gemeinschaft weiter arbeiten wolle. Die Nationalsynode solle nach dem sehnlichen Wunsche des Volkskanzlers Adolf Hitler eine einige Reichskirche gründen. Das Verdienst, diese Frage in Fluß gebracht zu haben, gebührt, wie der Kanzler in der Rundfunkrede bei den Kirchenwahlen ausführte, der volkspolitischen Umwälzung und jener Bewegung innerhalb des evangelischen Bekenntnisses, die sich eindeutig und klar zu dieser nationalen und völkischen Bewegung bekannte, der Glaubensbewegung Deutsche Christen.

8000 Juristen

versammeln sich in Leipzig

Zu dem am 29. September beginnenden **Deutschen Juristentag in Leipzig** sind bereits annähernd 8000 **Anmeldungen** eingegangen. Besonders rege ist bisher die Beteiligung aus dem Rheinlande. Es ist das erste Mal, daß in Deutschland eine so große Zahl von Juristen an einem Orte versammelt ist. Der **Juristenaufmarsch** am Augustplatz und der anschließende gemeinsame Marsch zum Platz vor dem Reichsgericht am Sonntag, 1. Oktober, werden ein besonderes Ereignis werden. Auf der großen Freitreppe des Reichsgerichts ist ein **feierlicher Empfang** des Führers der deutschen Rechtsfront, Reichsjustizkommissars Staatsministers **Dr. Frank**, durch das Präsidium des Reichsgerichts vorgesehen. Anschließend wird der deutsche Juristenführer seine Rede über das Thema **„Ideengut der nationalsozialistischen Revolution und deutsche Rechtsgestaltung"** halten. Der Juristentag wird am Sonnabendvormittag eröffnet und am Montag findet die feierliche Proklamation der **„Akademie für deutsches Recht"** statt. Am Dienstag findet die Tagung mit einer gewaltigen **Kundgebung** in der Messehalle 7 ihren Abschluß.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. über die Sammlungen

Der Reichsschatzmeister der NSDAP, Schwarz, erläßt im Einvernehmen mit dem Führer folgende Anordnung:

Um dem Winterhilfswerk 1933-34 für das deutsche Volk vollen Erfolg zu sichern, werden

1. mit sofortiger Wirkung sämtliche Geld- und Naturaliensammlungen durch Dienststellen der NSDAP bezw. deren Unterorganisationen und Formationen verboten;

2. die Werbung von fördernden Mitgliedern zugunsten der NS ist bis auf weiteres einzustellen. Lediglich die NS-Volkswohlfahrt e. V., die die Fürsorge für sämtliche armen und bedürftigen Parteigenossen übernimmt, hat das Recht, sowohl Geldsammlungen als auch Naturaliensammlungen gemäß den ihr gestellten Aufgaben durchzuführen.

Die Gau- und Ortsgruppenleiter sind für die Durchführung des Verbotes der Reichsleitung verantwortlich.

Schaffung eines deutschen Bauernrechtes und eines Reichserbhofrechtes

Amtlich wird mitgeteilt:

Das Reichskabinett befaßte sich mit den Fragen des deutschen Bauernrechtes und erörterte die Maßnahmen, die notwendig sind, um die Scholle dem Bauerngeschlecht zu erhalten. Dazu gehört die Schaffung eines für das ganze Reichsgebiet gültigen einheitlichen Reichserbhofrechtes, das Verschuldung und Zersplitterung durch Erbgang verhindert und die Höfe aus den Zufälligkeiten des wirtschaftlichen Geschehens herauslöst. Hierzu soll auch eine Umschuldung der durch dieses Gesetz zu schaffenden Erbhöfe dienen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wurde vom Reichskabinett ermächtigt, im Zusammenwirken mit den zuständigen Reichsministerien die gesetzlichen Bestimmungen im einzelnen festzulegen.

In wenigen Zeilen

Wie die National-Zeitung meldet, ist der frühere **Wohlfahrtsminister Hirtsiefer**, der in eine Korruptionsaffäre verwickelt ist, **ins Konzentrationslager gebracht worden.**

Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, ist das Luftschiff **„Graf Zeppelin"** am Dienstag nachmittag **16.11 Uhr nach Beendigung seiner siebten diesjährigen Südamerikafahrt in Friedrichshafen beendet.**

Der 34jährige Melker **Paul Lehmann** wurde entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes **zum Tode verurteilt.** Lehmann hatte am 20. Februar seine Geliebte bei Nauen über eine Brücke ins Wasser geworfen, wo sie ertrank.

Der Universitätsprofessor der Naturwissenschaften, **Dr. Ehrenfest-Leyden**, hat in einem Erziehungsheim für schwachsinnige Kinder seinen 15jährigen **Sohn** besucht und offenbar in einem Anfall von Schwermut **diesen und sich selbst erschossen.**

Der SS.-Mann Fritz **Beubeler** aus Mezleben wurde im November 1931 **in Nägelstedt** von Kommunisten aus dem Hinterhalt auf der Straße **erschossen.** Die Suche nach dem Täter mußte damals erfolglos eingestellt werden. Der unermüdlichen Kleinarbeit des Sturmführers Weinrich-Wiegleben und seiner Getreuen ist es jetzt gelungen, soviel Material zusammenzutragen, daß **die Täter festgenommen** werden konnten. Es handelt sich um etwa zehn Burschen aus dem Kreise Langensalza, die in das Erfurter Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurden.

Das Ende einer Sensationsmeldung in England

Von zuständiger Seite in **London** werden Meldungen zweier Sonntagsblätter über das **Erscheinen eines deutschen Dampfers bei den Herbstmanövern der britischen Flotte für unzutreffend** erklärt. Die beiden Boulevardblätter, bei denen offenbar hinter dem Bedürfnis, Sensation zu machen, alle anderen Rücksichten zurücktreten, hatten in Fettsatz die Behauptung gebracht, ein deutscher Dampfer habe sich in unmittelbarer Nähe eines ferngesteuerten Zielschiffes aufgehalten und habe die Ergebnisse seiner Beobachtungen auf funkentelegraphischem Wege weitergeleitet. **Die beiden Blätter wollten sogar wissen, daß es gelungen sei, einen solchen Funkspruch aufzufangen.**

Letzte Nachrichten

Der Stellvertreter des Führers

Der **Führer** erläßt laut NSK. folgende Anordnung:

„**Pg. Rudolf Heß** legt die Titel eines Reichsleiters und eines Obergruppenführers ab und führt nur noch künftig den **Titel „Stellvertreter des Führers".** Er behält das Recht, den Dienstanzug eines SS.-Obergruppenführers zu tragen."

Was Ausländer beim Brandstifter v. d. Lubbe im Gefängnis sahen

Der schwedische Kriminalpsychologe **Professor Soederman** von der Universität Stockholm, der als Zuhörer dem Prozeß wegen der Reichstagsbrandstiftung beiwohnt, und der holländische Journalist **Luger** vom „Telegraph" haben mit Erlaubnis des Prozeßvorsitzenden in Begleitung des Verteidigers **van der Lubbe längere Zeit allein gesprochen.** Sie fanden den Angeklagten bei einem Spaziergang im Garten des Untersuchungsgefängnisses, das auf sie einen freundlichen Eindruck machte. **Der Angeklagte** wird von den Besuchern als **scheuer und in sich gekehrter Mensch** geschildert, der **langsam im Denken** sei. **In seiner Zelle** fanden die Besucher **Schokolade, Tee und halbverzehrte mit Wurst belegte Butterbrote.** Van der Lubbe konnte erst durch den Hinweis auf die im Ausland verbreiteten Nachrichten, daß er im Gefängnis langsam vergiftet und geschlagen werde, veranlaßt werden, sich zu äußern. Er **lachte über diese Schauermärchen** und erklärte, daß **nichts daran wahr sei.**

Prof. **Soederman** hat sich auf Grund seiner Untersuchung **bereit** erklärt, gegebenenfalls vor dem Reichsgericht **als Zeuge zu bekunden, daß er an van der Lubbe nicht die geringste Spur von Schlägen feststellen konnte.** Auch die Behauptung, daß van der Lubbe durch Einspritzungen vergiftet werde, gehört nach seiner persönlichen Feststellung **ins Reich der Fabel.** Auf die Frage nach Nahrungsaufnahme erklärte **van der Lubbe, daß er nie viel gegessen** habe.

Ausweisung der deutschen Korrespondenten aus Rußland

Vertreter kommunistischer und sozialistischer Zeitungen wurden zu dem Reichstagsbrandprozeß in Leipzig nicht zugelassen, da auf Grund des Verhaltens der Zeitungen dieser Richtungen bereits vor Beginn des Prozesses eine objektive Berichterstattung nicht erwartet werden konnte. In Verfolg dieses grundsätzlichen Ausschlusses sämtlicher kommunistischer und sozialistischer Zeitungen **konnte auch den Vertretern der Sowjetpresse die Teilnahme nicht ermöglicht werden.** Zwei Vertreter der Sowjetpresse in Berlin begaben sich trotzdem nach Leipzig, wo sie sich verdächtig machten und infolgedessen am 22. d. M. festgenommen, bereits aber nach einigen Stunden wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Die Tatsache, daß trotz der Nichtzulassung zum Leipziger Prozeß diese beiden Journalisten sich nach Leipzig begaben, kann nur als bewußte Umgehung einer Maßnahme, die im Interesse einer objektiven Berichterstattung über den Reichstagsbrandprozeß von den zuständigen Stellen getroffen worden war, gewertet werden.

Diese Tatsache hat **die Sowjetregierung** zum Anlaß einer **schwerwiegenden Maßnahme** genommen. Sie hat den deutschen amtlichen Stellen mitgeteilt, daß **sämtliche Vertreter der Sowjetpresse binnen drei Tagen aus Deutschland zurückgezogen würden, und sie hat den deutschen Pressevertretern in Moskau nahegelegt, die Sowjetunion ebenfalls zu verlassen.** Im Interesse der von Deutschland stets gewünschten freundschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion ist zu hoffen, daß dieses Ansinnen an die deutschen Pressevertreter in Moskau wieder zurückgenommen wird.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, Montag abend 1½ Uhr meine liebe, unvergeßliche Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ww. Anton Kleegrewe

Maria geb. **Leifert**

nach längerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, im Alter von 58 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Franz Düring und Frau
geb. Kleegrewe.

Soest, Berlingsen, Neuhaus a. d. Heve und Warstein, den 25. September 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 28. September 1933, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Pauliistraße 42, aus statt. — Das Seelenamt ist Freitag morgen 7¼ Uhr im St. Patrokli-Dom.

Die Mitglieder des Elisabeth- und Mütter-Vereins sind herzlich eingeladen.



Das ist für Sie die Garantie: "Nur im Paket" und anders nie! Persil gibts nur in dem Paket, Worauf Persil und Henkel steht!

P 56/33 b

Wer klug ist und den Pfennig zählt, -Persil für alle Wäsche wählt!

Heute die ersten größeren Eingänge

Fische!

Grüne Heringe
Pfd. nur 15 Pfg.
frische **Makrelen**
Pfd. nur 26 Pfg.
Filetfisch,
Schellfisch.
Cabliau, Goldbarsch,
Nordsee-Bratschellfisch
Schollen

Fettbücklinge
Pfd. nur 26 Pfg.
ger. **Seelachs**
ger. **Makrelen**
ger. **Schellfisch**
ger **Fleckheringe**
Lachsheringe
Flundern

Frische
Seemuscheln
3 Pfd. 25 Pfg.

Heringsalat
Pfd. 75 Pfg
Fleischsalat
Pfd. 80 Pfg
5 Prozent Rückvergütung

Soest
Sassendorf

Karl Schmitz & Co. G.m.b.H.

früher Einheitspreis G. m. b. H.

empfiehlt sich als günstige Einkaufsstätte für alle Artikel des täglichen Bedarfes.

Billige Preise, gute Qualitäten, reelle Bedienung sind die Grundprinzipien, welche diese Firma als Leitmotiv für ihre Geschäftsführung zugrunde gelegt hat. —

Karl Schmitz & Co. G.m.b.H.
Brüderstraße 17.

Ein prächtiger

Junge

angekommen

Otto Klöne und Frau
Grete geb. Torley.

H. Rinke, Soest

Puppenstraße 4/8

Eingang sämtlicher Winterneuheiten für feinste Maßkleidung.

Amtlich genehmigte Anfertigung und Lieferung sämtlicher Uniformen für SA. SS. St. NSKK. etc.

Zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Herren-Schneiderei

mit meinem Sohn zusammen betreibe. Gleichzeitig eröffnen wir neben unserer Herren-Schneiderei eine

Damen-Schneiderei

Es ist unser Bestreben, unsere werte Kundschaft in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Niedrige Preise! Reichhaltige Musterkollektion! Reparaturen prompt u. billig!

Franz Merten und Sohn Karl Merten,
Schneidermeister — Walburgerstr. 30

Betten

Bettstellen
von Mk. 11,50 an
Matratzen
von Mk. 11,50 an
Reform-Unterbetten
von Mk. 6,90 an
Steppdecken
von Mk. 4,90 an
Kopfkissen
von Mk. 1,75 an
Oberbetten
von Mk. 7,50 an
Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen.

Bettenhaus
Hermessen
Soest, Jakobistr. 10

Hausfrauen-Bund — **Landfrauen-Verein**

EINLADUNG

zu der am **Samstag**, dem **30. September, nachmittags 5 Uhr**, im **Gasthof „Zur Krone"**, **Aug. Gruß** in **Soest** stattfindenden prakt. Kochvorstellung mit ausführlicher Aufklärung über den neuzeitlichen

«Immerbrand-Patent-Küchenherd».

Er brennt Tag und Nacht, **ohne Holz, Kohle, Gas, Elektrizität, Benzin, Spiritus — kein Staub, kein Rauch, kein Ruß. — Ohne Wasser wird gekocht, ohne Fett gebraten** und **ohne Apparat eingekocht.** Der Herd bezahlt seine Anschaffungskosten selbst, ist die **bequemste, sparsamste Feuerung** und **bereitet alle Speisen schmackhafter, gehaltvoller und nahrhafter.**

Eintritt frei! **Kostproben gratis!**

Versäumen Sie in Ihrem eigenen Interesse nicht den Besuch dieser Veranstaltung! 50 Prozent Ersparnisse im Haushalt an Geld, Zeit und Arbeit!

3-Tage-Fahrt zur Weinlese

ins Rhein-, Mosel- und Ahrtal
am 4., 5. und 6. Oktober.

Fahrpreis: 23,— R.M (einschl. 2 Uebernachtung.)
Abfahrt am 4. 10., 6 Uhr morgens.
Reiseplan und alle nähere Auskunft erteilt das städt. Verkehrsamt Soest (Tel. 171).
Anmeldungen bis zum 2. Oktober beim
Verkehrsamt Soest oder bei

FREISFELD & CO., SOEST
Omnibus-Verkehr — Ruf 692.

Feinster farbiger
Bernstein Fußboden-Glanzlack
knochenhart werdend, Nachkleben ausgeschlossen.
Feinster weißer
Japan-Emaillelack
für Innen u. Außen.
Ferner **Ofenlack, Bronze, alle Farben, Leinöl, Lacke, Pinsel, Fensterglas** wie immer billig bei

Oberwinter
hinterm Rathaus.

B. Göbel
Brüderstr. 40
Ruf 278.

Sie finden bei mir ein großes Lager modernster

Herrenbekleidungsstoffe
aller Art.

Reine Kammgarnstoffe,
mtr. schon von **11,25** Mk. an

Fertige Slipon,
beste Ware **49.**— Mk.

Spezialanfertigung feinster Herren-Garderobe nach Maß

I. Bohnen-Kaffee

Pfund **184** Pfg.
Tausche Ia gl. Kornkaffee gegen nur Ia Roggen.
Rösterei und Versand
Soest Kl. Osthofe 24.

Subin.

Subin ist ein gutes **Mittel** für **Schweine**, gegen **Lahmheit, Steifheit, Knochenweiche** u zur **Anregung** der **Freßlust.** Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Eingeführte Lebensmittelfirma sucht **jungen Mann** als

Warenverteiler

für Margarine, Kaffee usw. an Private bei guter Verdienstmöglichkeit. Bargeld nicht erforderl. Gewe bezulassung vorh. Nur ehrliche u. strebsame Bewerber finden Berücksichtigung.

Offerten an das S. K. unter Nr. 4468.



Kurzschrift

Maschinenschreiben
Kurse u. schnellfördernder Einzel-Unterricht.

Franz Scheiter.
Kaufm. Privatschule, Soest
Burghofstr. 24, Tel. 1002

Heute und folgende Tage erhalten Sie im Werte von

2 Mk. geschenkt

hochinteressante Bücher und Schriften über Ernährung, Körperpflege, Naturheilmittel (solange Vorrat) völlig unverbindlich und ohne Kaufzwang.

Versäumen Sie nicht diese seltene Gelegenheit und kommen Sie sofort ins

Reformhaus Eden, Grandweg 5.

Fachgeschäft im Dienste neuzeitlicher Ernährung und Körperpflege.

Bekanntmachung.

Die Genossen der Wassergenossenschaft Ampen werden hierdurch auf Grund des § 19 der Satzung zu einer Mitgliederversammlung auf

Freitag, den 6. Oktober 1933, vorm. 9 Uhr,

in die **Gastwirtschaft Hornbruch zu Ampen** eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl der Mitglieder des **Genossenschaftsvorstandes:**
   a) 1 Vorsteher,
   b) 2 Beisitzer, von denen einer Stellvertreter des Vorstehers ist,
   c) 2 Stellvertreter der Beisitzer.
   (§§ 6 und 7 der Satzung).
2. Wahl eines Mitgliedes der **Schaukommission.**
   (§ 22 der Satzung).
3. Wahl der Mitglieder des **Schiedsgerichts:**
   a) 2 Beisitzer,
   b) 2 Stellvertreter,
   die nicht Mitglieder der Genossenschaft sind. (§ 25 der Satzung. Der Vorsitzende wird von der Aufsichtsbehörde ernannt).

Soest, den 25. September 1933.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Wegen dringender Gleisarbeiten beim Stellwerk A in Welver im Zuge der Kreisstraße Welver—Klotingen wird diese Straße für den gesamten Verkehr (Kraftwagen und Fuhrwerk) am

29. September 1933, in der Zeit von 6 bis 16 Uhr

gesperrt.

Die Umleitung geschieht in der Richtung Welver—Meyerich—Klotingen.

Soest, den 26. September 1933.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Betrifft: Personenstandsaufnahme u. Betriebsaufnahme am 10. Oktober 1933.

Für die am 10. 10. 1933 stattfindende Personenstands- und Betriebsaufnahme werden jedem Wohnungsinhaber gedruckte Haushaltungslisten zur Ausfüllung zugestellt. Die Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, über die Personen, die zu ihrem Haushalt gehören (einschl. der Untermieter und Schlafstellenmieter) **nach dem Stande vom 10. Oktober 1932** Auskunft zu geben.

Außerdem wird für jedes Hausgrundstück eine **Hausliste** zugestellt, die **als Steuererklärung** gilt und vom Hauseigentümer selbst bezw. seinem Steuerbevollmächtigten auszufüllen ist. Die Hausliste muß sämtliche Haushaltungen und Betriebe des Grundstücks enthalten. Sie bildet die Unterlage für die Einheitsbewertung des Grundstücks auf den 1. Januar 1934. Unrichtige und unvollständige Angaben in der Hausliste sind strafbar.

Neben den Haushaltung- und Hauslisten werden Betriebsblätter zugestellt. Für jeden Betrieb (Betriebsstätte, Lagerraum, Büro), der auf dem Grundstück ausgeübt wird, ist ein Betriebsblatt auszufüllen, gleichviel, ob der Inhaber des Betriebes auf dem gleichen Grundstück wohnt oder nicht. Das Betriebsblatt ist auch auszufüllen von Behörden, Verwaltungen, öffentlichen Betrieben, gleichgültig, ob es sich um Erwerbsbetriebe oder Hoheitsverwaltungen handelt und ferner von Angehörigen freier Berufe (Aerzten, Rechtsanwälten).

Die ausgefüllten Vordrucke werden vom **13. Oktober 1933** ab durch Beauftragte des Magistrats wieder **abgeholt** und, soweit notwendig, gleich an Ort und Stelle vervollständigt. Zur ordnungsmäßigen Durchführung der Personenstands- und Betriebsaufnahme werden die Hausbesitzer, Wohnungs- und Betriebsinhaber gebeten, die ausgefüllten Listen von diesem Tage ab zur Abholung bereitzuhalten und den mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Personen die zur vollständigen Ausfüllung des Vordrucks erforderlichen Angaben zu machen.

Etwa fehlende Vordrucke können im Städt. Steueramt — Stadthaus, Zimmer 20 — in Empfang genommen werden.

Die Personenstandsaufnahme ist deswegen von besonderer Bedeutung, weil nach den Haushaltungslisten die für jeden Arbeitnehmer erforderliche Steuerkarte ausgestellt wird. Mangelhafte Ausfüllung der Listen verursacht Weiterungen, Gänge zur Steuerverwaltung u. möglicherweise steuerliche Nachteile für den Karteninhaber. Diese werden durch vollständige Beantwortung der gestellten Fragen vermieden.

Soest, den 26. September 1933.

Der Magistrat.